

Erste Mainzer Metalkapselfabrik Franz Zahn, Mainz

Wallaustrasse 59

Fabrik und Lager sämtlicher Kellereimaschinen und Kellereiartikei

Telefon Nr. 704

Grösstes Geschäft dieser Art

Telegr.-Adr.: Kapselfabrik

Abteilung I: Fabrikation von Flaschenkapsel
in den feinsten Ausführungen

32

Heimat und Welt

D
Seit langer
Die letzten si
Arbeit einste
ohne Erfolg.
den Heilkun
strasse 12 be
einmaliger Be
Ich danke
Leidenden au
Bretzen

Weitere D

Wer nirt
findet.
Ludwig V
Spezial - h

Behandlung vo
Nieren-, Blas
Magen-, Darm
jucken, sowie

Spreehs
Samstags unentgeltl

Edu

in der gesar

neu eing

Weine,
haltige
Obstw
und
Techni
zeptur
gesa
Hambi

K

Korkbren
Schabl
Gumm
Klisch
Rhe
Gravier
Mainz,

We

versich

Die

du

Ja

ELTVILLE am Rhein.
Fernsprecher Nr. 12.

ständigkeit Chinas auf das schwerste beeinträchtigen und seine Zoll- und Gerichtshoheit zunichte machen. China drängte seit Jahren auf die Aufhebung dieser Verträge, deren Prüfung schließlich zugesagt wurde, aber nie erfolgt ist. Im August 1924 übersandte nun die chinesische Regierung dem diplomatischen Korps in Peking eine neue Note, in der abermals die Aufhebung der Extraterritorialität und die Unterstellung der Ausländer unter chinesische Gerichtsbarkeit gefordert wurde. In der Note wurde betont, daß mit den Untertanen der Mächte ohne Extraterritorialität gerichtlich wie mit den Chinesen selbst umgegangen werden würde. Die Entente-mächte haben vor kurzem der chinesischen Regierung nochmals zu verstehen gegeben, daß sie bereit seien, Chinas Forderungen zu erwägen und dem Gedanken der Aufhebung der Extraterritorialität näherzutreten, sobald es geordnete Zustände und eine kompetente Regierung nachweisen könne, die Sicherheit für Leben und Eigentum der Ausländer verbürgen. China hat diese Mitteilung mit dem Boykott englischer und japanischer Waren auf die Dauer eines Jahres beantwortet, also mit einer passiven Resistenz, der noch weitere Maßnahmen folgen dürften. A. K.

Die Pflanze als Kompaß

In Reisebeschreibungen und Schilderungen von Jagdabenteuern, die sich in der Steppe oder Prärie abspielen, wird zuweilen erzählt, daß sich ein „Weißer“ oder eine „Rothhaut“ verirrt und erst nach längerem Suchen und Beobachten eine bestimmte Richtung einschlägt, die meist zum Ziel führt. Ein guter Kompaß nützt in solcher Lage viel, aber der Indianer findet sich auch ohne ihn zurecht. Er sucht sich nämlich eine Kompaßpflanze. Sie wächst, wie für solche Zwecke geschaffen, in den östlichen, trockenen Prärien Nordamerikas. Auch bei uns in Deutschland wächst eine ziemlich weitverbreitete Kompaßpflanze, die der amerikanische nicht nachsteht. Das ist der wilde Lattich, eine im Juli und August mit kleinen hellgelben Köpfen blühende Kornblüterart. Die an sonnigen Wegen auf Schotter, auf Weinbergmauern oder in Steinbrüchen wachsende Pflanze wird bis zu einem Viertel Meter hoch. Die Haut der schrotsägeartig gelappten Blätter ist besonders gegen starke Sonnenbestrahlung empfindlich. Deshalb stellen sich die Blätter so ein, daß sie möglichst wenig von den Sonnenstrahlen getroffen werden. Sie richten den einen Blattrand steil nach oben, den anderen steil nach abwärts, so daß die der Sonne zugekehrten Blattspitzen nach Süden, die ihr abgekehrten nach Norden weisen. Auch bei dem weidenblättrigen Lattich kann man, wenn auch nicht so deutlich, dieselben Drehungen beobachten. Aber diese Pflanzenart ist selten; ebenso der binsenartige Knorpelsalat, der noch rarer ist. Auch an gewissen, auf sonnigen Waldböden wachsenden Sauerampferarten lassen sich die Anfänge von Kompaßpflanzungen beobachten. Von den Bäumen verrät hauptsächlich die aus Ungarn stammende Silberlinde die gleiche Eigenschaft um die Mittagszeit. Ihre Blätter sind auf der Oberseite dunkelgrün, indes die Unterseite mit einem dichten weißen Filz von Sternhaaren überzogen ist. Diese Unterseite sieht man morgens und abends fast nie, wohl aber mittags, wo die an den äußeren Zweigen

Wie sie's versteht



Er: Ist es nicht merkwürdig, daß gerade die häßlichsten Männer häufig die schönsten Frauen haben?

Sie: Ach du Schmeichler!

spitzen sitzenden Blätter sich senkrecht zu den Sonnenstrahlen einstellen und den Baum auffällig verändert, gewissermaßen scheidig gefärbt erscheinen lassen.

Für das praktische Leben hat der Mensch aus der Beobachtung der Kompaßpflanzen Belehrung und Nutzen gezogen. So wie diese ihre Blätter zur heißen Mittagszeit in die Nord-Süd-Richtung bringen, baut man jetzt fast allgemein in den Tropen die Häuser in der Ost-West-Richtung, so daß sie ihre Front nach Süden und Norden kehren, wodurch die Bestrahlung des Gebäudes bedeutend eingeschränkt wird. Ebenso hat man sich für den Gartenbau diesen Umstand bei der Anlage sogenannter Wellenbeete zunutze gemacht; in der Gartenbauschule zu Dahlem bei Berlin erhielt man auf diese Weise bedeutend höhere Ernteerträge. E. W.

Alkoholgewinnung in Bäckereien

Durch die Tageszeitungen geht die Nachricht, daß es dem italienischen Ingenieur Andrusiani gelungen

ist, einen Apparat zu bauen, der die Gewinnung von Alkohol aus den beim Brotbacken entweichenden Dampfschwaden ermöglichen soll. Diese Erfindung ist vor kurzem in einer Berliner Großbäckerei ausprobiert worden, wobei sich die Angaben des Erfinders als richtig erwiesen haben. Bei dieser Probevorführung wäre der Erfinder beinahe verhaftet worden, da in Deutschland die Alkoholverzehrung nur im Einverständnis mit der Branntweinmonopolbehörde erfolgen darf und nicht gemeldete Anlagen als „Geheimbrennereien“ gelten. Erst durch das Eingreifen des Direktors des Zollamtes gelang es, die Erlaubnis für die Vorführung des Apparats zu erwirken. Nach Beendigung des Versuchs wurde die Anlage versiegelt und der gewonnene Spiritus beschlagnahmt. Die Erfindung ist von größter Tragweite, denn eine der wichtigsten Aufgaben unserer heutigen chemischen Technik besteht darin, die Vermeidung von Rohstoffen zu verhindern und die entstehenden Abfälle gewerblicher Unternehmungen weitgehend auszunutzen. Mit dem Apparat soll es möglich sein, aus je tausend Kilogramm verbackenem Mehl zehn Liter Alkohol zu gewinnen; in Deutschland würde es sich dabei um eine Gesamtmenge von achthunderttausend Hektoliter Alkohol handeln. Wenn es möglich ist, nur fünfhunderttausend Hektoliter Alkohol aus Brotdampf zu gewinnen, so würden etwa neun Millionen Zentner Kartoffeln oder eine entsprechende Menge Getreide, die jetzt noch den Alkoholbrennereien zugeführt werden, für die Volksernährung frei werden.

Daß bei der Hefengärung des Brotteiges Alkohol entsteht und in Gasform entweicht, ist schon lange bekannt. Man hat aber bisher diesen Alkohol nicht gewonnen, da man das Verfahren hierzu für zu kostspielig hielt. Andrusiani scheint nun einen einfachen und billigen Apparat erfunden zu haben, der automatisch den Alkoholdampf gewinnt und aufarbeitet. Die Dampfschwaden werden aus dem Backofen durch ein Rohr (A) zunächst in einen kleinen Kessel (B) geleitet, in dem ein Teil des Wassers verdichtet wird. Der nicht verdichtete Wasserdampf strömt dann zusammen mit dem gasförmigen Alkohol in den eigentlichen Kondensierapparat (C und D), in dem die Scheidung in Wasser und Alkohol und die Verdichtung des Dampfes zum flüssigen Alkohol durch Kühlung erfolgt; bei E wird dann der fünf- undsechzigprozentige Alkohol entnommen, während der Rest der alkoholfreien Schwaden in den Schornstein abzieht. Aus einem hundertzwölf Broten fassen den Backofen läßt sich so in der Backzeit von fünf- undvierzig Minuten etwa ein Liter Spiritus gewinnen.

Gegenüber den sensationellen Pressemeldungen über die weitreichenden Folgen dieser Erfindung wird der Fachmann zunächst wohl Zurückhaltung wahren müssen. Günstige Ausichten für die Ausnützung dieser neuen Erfindung bestehen zunächst nur für die in Deutschland vorhandenen großen Brotfabriken. Ob in den mittelgroßen und kleinen Bäckereien die Einnahmen aus dem gewonnenen Spiritus die Kosten der Verzinsung und Amortisation der erforderlichen Apparatur deckt, und ob sich alle Bäcker bereit finden werden, die Kosten für die Anschaffung einer solchen Anlage aufzuwenden, ist noch eine Frage der Zukunft. Dr. P.

Humoristisches Gedankensplitter und Rätsel-Ecke

Ausweg

Frau (zu ihrem in früher Morgenstunde heimkehrenden Manne): Jeden Morgen sind die Kinder schon auf, wenn du nach Hause kommst; schämst du dich nicht?

Mann (gerührt): Du hast recht, liebe Amalie — die Kinder müssen länger im Bett bleiben!

Farie Anspielung

Altliches Fräulein: Wie ist Ihr werter Name, wenn ich fragen darf?

Herr: Huber.

Fräulein: Hübscher Name das, so möchte ich auch heißen!

Verrat setzt die Worte zierlich, Treue spricht rau und schlicht.

Allywiel Puh ist geistiger Schmutz.

Magisches Quadrat

Die sechzehn Buchstaben sind so umzuordnen, daß sich ergeben: Erste Reihe längs und quer: ein Speicher. Zweite Reihe längs und quer: ein arabischer Titel. Dritte Reihe längs und quer: gelochtes Gefäß. Vierte Reihe längs und quer: Name eines Rastplatzes.

A	A	A	A
I	I	L	L
M	M	M	O
O	R	S	V

Rätsel

Der Zeichen vier
Und doch nur drei,
Schnell lag' es mir,
Was das wohl sei.

Verwandlungsrätsel

Bilde aus: Reis, See, Wand = eine deutsche Stadt; Mars, Rote, Jo = eine Wissenschaft; Arm, Tanz = Dantes, Lima = Land an der Adria; Otten, Ina = Musikinstrument; Reis, Idiot = italienischen Komponisten; Eisen, Baum = griechischen Römisch; Rinde, Weg, Oder = deutsche Stadt.

Scharade

Wer das erste besitzt,
Soll von dem zweiten nichts sagen,
Wer das dritte nicht schlägt,
Wird über's Ganze klagen.

Auflösungen folgen in Nummer 9

Auflösungen von Nummer 7:

des Bilderrätsels: Hunger tut weh;
des Silberrätsels: hold, feig — holdfeig.

Verantwortlicher Redakteur Stephan Steinlein / Druck und Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart

Original Cognet Ostéocole.

Billigste direkte Bezugsquelle.

Täglich von 9—11 Uhr ausser Dienstags.
Nachmittags: Mittwoch 2—4 und Samstag 2—3 Uhr
Jetzt Wiesbaden, Friedrichstr. 45.

Rheingauer Weinzeitung

Fachblatt für Weinbau, Weinhandel, Kellermwirtschaft und das gesamte Hotelwesen

für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinhessens, der Nahe und des Mains.

Allgemeine Winzer-Zeitung. • Zeitschrift für den „Rheingauer Weinbau-Verein“. • Allgemeine Winzer-Zeitung.

Organ des „Verbandes Rheingauer Naturwein-Verfeigerer“ und der eingetragenen Winzer-Vereinigungen.

Verl.-Adr.: Weinzeitung Destr. Fernsprecher Nr. 140. Expeditionen: Destr. i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 12, Wiesbaden, Rheinstr. 75
Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Erscheint wöchentlich 1 mal u. zwar Sonntags. Bestellungen bei den Postanstalten und der Expedition. Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Bestellgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einsendung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Schriftleiter für den sachwissenschaftlichen Teil:
Dr. Paul Schuster, Eltville im Rheingau.
Eigentümer und Herausgeber:
Otto Etienne, Destr. im Rheingau.

Inserate die 6-sp. Millimeter-Zeile 10 Pf. Reklamen M. 0.20. Beilagen: 3000 Exemplare M. 40.—
Anzeigen-Nachnahme: die Expeditionen zu Destr., Eltville und Wiesbaden, sowie alle Ann.-Exped. Beiträge werden honoriert. Einzel-Nummer 25 Pf.

Nr. 9.

Destr. im Rheingau, Sonntag, 28. Februar 1926.

24. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Heute liegt bei:

Illustrierte Wochenbeilage „Für Haus u. Familie“ Nr. 9.

Rheingauer Weinbau-Verein.

„Der Herr Vorsitzende der Landwirtschaftskammer Wiesbaden teilt mit, daß Herr Paul Borel, Petit Clos, Château de Baumarcus, ehemaliger Nationalrat, jetziger Präsident des Verbandes der Schweizerischen Rebzüchter, bereit ist, zwei junge Leute, die sich im Weinbau fortbilden und die Umstellung auf Pfropfreben erlernen wollen, in seinem Weinbaubetriebe als Eleven aufzunehmen. Wer Interesse daran hat, wende sich direkt an Herrn Borel.“

Rheingauer Weinbauverein:
Graf Matuschka-Greifencław,
Vorsitzender.

☉ **Mittelheim, 22. Febr.** Die gestrige Aussch.-Sitzung des „Rheingauer Weinbau-Vereins“ hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Der Vorsitzende, Herr Reg.-Rat Graf Matuschka-Greifencław, eröffnete die Versammlung und erstattete zunächst Bericht über die Koblenzer Verhandlungen zwischen dem Landwirtschafts-Minister und dem preußischen Weinbau-Verband. Wir können uns der Wiedergabe enthalten, da wir in letzter Nr. das Wesentlichste der Verhandlungen brachten. Der Rheingauer Weinbau-Verein nimmt dazu folgende Stellung:

1. Der Aussch. sieht eine wesentliche Hilfe nur in langfristigen Krediten zu geringem Zinsfuß.
2. Die Richtlinien für die Verteilung der Kredite müssen durch die Weinbauverbände aufgestellt werden.
3. Sollte seitens des Reiches eine Sonder-vorauszahlung gefordert werden, so müßte insbesondere der mittlere Winzerstand, der keine Nebenbeschäftigung hat, berücksichtigt werden.
4. Der Weinbauverein als solcher kann nicht die Verantwortung für die Verteilung einer solchen Sondervorausleistung übernehmen, jedoch werden die Ortsgruppenvorsitzenden sich auf Wunsch den Bürgermeistern als Sachverständige bei der Prüfung von Gesuchen zur Verfügung stellen und nach bestem Wissen und Gewissen ihre Ansicht zu den einzelnen Gesuchen kund tun.
5. Der Vorstand des Rheingauer Weinbauvereins wird auf Wunsch der Ortsgruppen Raab und Hochheim dafür Sorge tragen, daß im Kreise St. Goarshausen und im Landkreis Wiesbaden die Kredite nach denselben Grundsätzen vergeben werden, wie im Rheingaukreis.
6. Grundsätzlich wird Abschaffung der Weinsteuer gefordert. Solange aber die Weinsteuer noch besteht, soll auf eine Erhöhung des Anteils des Weinbaues an derselben von 33 1/3% auf 50% hingewirkt werden.
7. Anlässlich des Weinbaukongresses wird der Rheingauer Weinbauverein wiederum eine kleine

Festschrift herausgeben. Es ist beabsichtigt, die Festschrift in einer Auflage von 2000 Stück herzustellen. Die Einzelheiten sollen durch den Vorstand beschlossen werden.

Der Deutsche Weinbau-Kongress wird am 4. bis 7. September in Wiesbaden tagen. Es ist folgendes vorgesehen:

Sonntag, 4. Septbr., vorm. 9 Uhr: Kleine Aussch.-Sitzung; nachmittags 3 Uhr: Große Aussch.-Sitzung für Reblausbekämpfung und Reben-Veredelung; 9 Uhr: Begrüßungs-Abend.

Sonntag, 5. Septbr., vormittags 9 Uhr: Verbands-Aussch.-Sitzung; 3 Uhr: Erste Kongress-Sitzung; 8 Uhr: Sondervorstellung im Staatstheater.

Montag, 6. Septbr., vormittags 9 Uhr: zweite Kongress-Sitzung. 2 Uhr: Große Weinprobe Rheingauer Weine. Abends 8 Uhr: Feuerwerk und Konzert.

Dienstag, 7. Septbr., vormittags 9 Uhr: Vorträge. Wahlweise Ausflüge nach Eberbach und Geisenheim; nachmittags: Gemeinsame Dampferfahrt auf dem Rhein.

Die alten Weinmärkte im Rheingau.

Von Diplom-Landwirt Heinz Birk.

Die im Rheingau und auch in anderen deutschen Weinbaugebieten heute allgemein gebräuchliche Form des Weinverkaufs ist die der freihändigen Versteigerung und nur im geringen Umfang werden die Gewächse durch Privatverkäufe veräußert.

Anders war es im Mittelalter, wo die persönliche Eigenmächtigkeit des Produzenten bei seinen Weinverkäufen stark beschränkt war. Den kurfürstlichen Edikten des 12. und 13. Jahrhunderts können wir entnehmen, daß zu jener Zeit bei den Weinverkäufen Mißstände zutage getreten waren, die den damaligen Wohlstand der Rheingauer Bevölkerung stark beeinträchtigten. Infolge der kostspieligen und umständlichen Verfrachtung und der vielen, während des Transportes in entferntere Landesteile von weltlichen und geistlichen Fürsten erhobenen Zöllen, war der Weingenuß außerhalb der Produktionsgebiete zu einem Privileg der wohlhabenden Stände geworden. Da die Unkosten sowohl bei guten wie bei geringeren Weinen die gleichen blieben und andererseits durch die allmähliche Zunahme des Weinhandels im Mittelalter, die vornehmlich in der weitsehenden Weinhandelspolitik des Klosters Eberbach begründet war, die Gewächse der besseren Rheingauer Lagen gesucht, geschätzt und ausländischen Weinen vielfach vorgezogen wurden, waren die Weineinkäufer jener Zeit um den Ruf ihres Geschäftes zu fördern bestrebt, nur Qualitätsweine zu kaufen. Die leicht vorauszu sehende Folge war, daß gute Gewächse im Preis anzogen und nur diese gesucht waren, während in gegensätzlicher Hinsicht die Gewächse mittlerer und geringerer Lagen, vornehmlich im Besitz der kleineren Winzer meist unter Gesehungskosten veräußert werden mußten. Zudem war bei den getätigten Kaufgeschäften die persönliche Fühlungnahme zwischen Verkäufer und Käufer eine zu

große und gar oft benutzte der Letztere die kaufmännische Kurzsichtigkeit und Geldverlegenheit des Produzenten zu seinem Vorteil. Daß damit die Weinpreise stark gedrückt wurden und die Gesamtmarktlage eine oft schwache Tendenz aufwies, ist nicht verwunderlich. Um diesen sozialen Mißständen abzuhelfen, wurden durch kurfürstliches Edikt im Rheingau die Weinmärkte mit den streng gehandhabten Marktordnungen, die nach sachmännischen und nach seitherigen praktischen Erfahrungen umgewerteten Grundsätzen zusammengestellt waren, ins Leben gerufen. Daß diese Weinmarktordnung die persönliche Eigenmächtigkeit des Verkäufers als auch die des Käufers nahezu ausschaltete, war ein Fehler der in späteren Jahren auch den Verfall dieser sonst segensreichen Einrichtung zur Folge hatte.

Nach der Weise, wenn die geherbsteten Weine durchgegegoren hatten und sich probieren ließen, wurde von der Ortsbehörde der Gesamtertrag der betreffenden Gemeinde aufgenommen, sämtliche Fässer nach Qualität eingereiht, mit Nummern versehen und in je zwei Klassen, eine gute und eine schlechte, geteilt. Aus den vorhandenen Nummern wurden nun die Verkaufslöse zusammengestellt und zwar derart, daß je eine Nummer der guten und je eine der schlechten Klasse zusammen als ein Los zum Ausgebot kamen. Waren in einer Gemeinde beispielsweise 600 Faß erkeltet, so kam die Hälfte in vorliegendem Beispiel also Nummer 1 bis 300 zu der guten und die andere Hälfte Nummer 301 bis 600 zu der schlechten Klasse, davon bildeten Nummer 1 bis 600, Nummer 2 und 599 usw. bis zum Ende je ein Los. Diese Einrichtung nannte man wegen des „abzweigens“ oder des „gabelns“ von je 2 vorhandenen Nummern zu einem Los „Gabelung“.

Die Vorprobe und Einreihung der Fässer, unseren heutigen Kommissionärsproben vergleichbar, wurde von eigens zu diesem Zweck ernannten „Weinstechern“ unter Zuziehung einiger Kaufleute von Ruf, Rats- und Gerichtspersonen vorgenommen. Hierauf wurde der Preis festgesetzt — bei Meinungsverschiedenheiten siegte Stimmungsmehrheit — und der Termin des Weinmarktes bestimmt. Durch Meistgebot konnten die einzelnen Lose von den Käufern erworben werden, aber auch die ganze Summe der Gabelung in die Hand eines einzelnen übergehen. Kam es bei Meinungsverschiedenheiten der Käufer und Verkäufer zu keiner Verständigung oder wollten die Käufer nicht allen Wein beziehen, so fand auch dann kein anderweitiger Markt statt, sondern von der Ortsbehörde wurde ein Durchschnittspreis festgesetzt, nach dem vom kommenden Frühjahr ab jeder seinen Wein absetzen durfte. Die näheren Ausführungsbestimmungen zu der alten Weinmarktordnung sind im Jahre 1643 von dem Gewaltsboten im Rheingau Nikolaus Iystein zusammengestellt und vom Rheingauer Bizedom (Statthalter) Friedrich von Greiffenclau unter dem Titel „Rheingauer Landesbräuche“ veröffentlicht worden. Es ist von Interesse zu hören, was in dieser Schrift bezüglich der Weinmärkte gesagt ist:

Den Kauf und Verkauf des Weines anlangend, war dieses alte Regel und Herkommen, daß Niemand im Rheingau Macht und Gewalt haben soll ehe im Land die neuen Weine aufgenommen oder gemarkt waren, seinen eignen Wein anzutragen vor Ankunft der Käufer, welche die Aufnahmen oder Marken begehren durften, worauf dann der Rat zusammen kam, mit den Käufern sich beriet, die Weine veranschlagt und allgemein probiert wurden. Welcher Wein dann von den Kaufleuten gezeichnet wurde, mußte binnen 14 Tagen bezogen, d. h. aus den Kellern des Verkäufers abgeholt werden, so lange mußte der Verkäufer den Wein füllen, auch hatte er das Faß voll an den Käufer abzuliefern. Wurde der gezeichnete Wein nicht innerhalb der gesetzlichen Frist abgeholt, so hörte das Auffüllen auf, die Fässer blieben zugeschlagen und lagerten auf Kosten und Gefahr des Käufers.“ Ferner ist dieser obengenannten Schrift zu entnehmen, daß es den Käufern nicht gestattet war den Wein faßweise abzulaufen, sondern nur nach Fuder oder Ohm durfte gehandelt werden unter Zugrundelegung des Reichstalers als gesetzliches Zahlungsmittel. Sehr streng waren auch die Bestimmungen die die Reinheit der gehandelten Weine verbürgen sollten. Nur in neidischen Herbst, wenn der einheimische Jahrgang nicht geraten war, konnte nach vorheriger kurfürstlicher Genehmigung der Verkauf Nichtrheingauer Gewächse ausnahmsweise erlaubt werden. Dagegen war es gestattet, Weine aus anderen Rheingauer Gemarkungen in gesetzmäßiger Form zu beziehen und zu verkaufen.

Der Ursprung dieser Weinmärkte mit seinen streng gehandhabten Ordnungen ist sicherlich in den alten Stiftsgabelungen des 12. Jahrhunderts zu suchen. Bekanntlich erhielten die Stifte zu Mainz den größten Teil ihres Zehnten aus dem Rheingau in Form von Wein und diese pflegten die ihnen zufallenden Weine alljährlich durch Lose unter die einzelnen Kapitalherren zu verteilen. Nebenbei bemerkt stellte der Rheingau wegen der entfallenden Abgaben für den Mainzer Stuhl eine glänzende Einnahmequelle dar und sehr mit Recht wird in einem 1765 erschienenen Werkchen unbekannten Verfassers der Rheingau „des goldenen Mainz unerlöschliche Goldgrube“ genannt.

Urkundlich nachweisbar fand im Jahre 1343 in Geisenheim schon ein Weinmarkt statt und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß von diesem Zeitpunkt ab diese Märkte zu einer ständigen Einrichtung wurden. Hauptweinmärkte des Rheingaus, die Weltruf besaßen und von Kaufleuten aller deutschen und außerdeutschen Länder besucht wurden waren Rüdesheim, Rauenthal und Hochheim. Wenn auch in den anderen Ortschaften ebenfalls gut besuchte Märkte stattfanden, so richteten diese sich mit ihren Preisen nach den genannten Hauptweinmärkten.

Trotz der vielen Vorteile die die Weinmarktordnung dem Rheingau gebracht hatte, konnte sie sich für die Dauer nicht behaupten. Für die größeren Weingutsbesitzer, die lagern und spekulieren konnten, waren sie ein Zwang der recht lästig empfunden wurde, namentlich als zur Zeit der Hanse die Rheingauer Weine immer bekannter wurden. So kam es, daß die Forderungen der größeren Weingutsbesitzer unter ihnen die Vertreter des Landadels, der Landgeistlichkeit, der Forensiegüter nach Aufhebung der Weinmärkte immer dringender wurden. Von Jahr zu Jahr nahm die Zahl derer, die sich gegen eine Abgabe an den Kurfürsten von Mainz Befreiung von dem Zwang der Weinmärkte erwirkten, immer mehr zu. Unter dem Druck der Verhältnisse hob daher der Kurfürst Anselm Franz von Ingelheim im Jahre 1682 die bestehende Weinmarktordnung auf und verfügte vollständige Freiheit im Weinverkauf. Nicht von allen Weingutsbesitzern wurde dieser Erlaß gut geheißen. Vielmehr gelangten in den Folgejahren des öfteren Bittgesuche an den Mainzer Stuhl, die die Wiedereinführung der alten Markt-

ordnung forderten. Je nach Lage der Dinge und Auffassung des regierenden Fürsten und seiner Berater folgten neue Verfügungen, die die einzelnen Bestimmungen der alten Ordnung wieder gesetzkräftig machten oder abgeschwächt erneut in Kraft treten ließen.

Allmählich gerieten die Weinmärkte im Rheingau in Vergessenheit. Die letzten wurden abgehalten zu Eltville im Jahre 1678, zu Rüdesheim 1712, zu Rauenthal und Oestrich im Jahre 1726. In einer der letzten kurfürstlichen Verfügung die den ferneren Weinverkauf zum Gegenstand hatte, wurde bestimmt, daß in Ermangelung der seitherigen Weinmärkte die Ortsvorsteher bezw. die Ortsgerichte die Ermächtigung haben sollten, die Preise festzusetzen, unter denen der Wein nicht verkauft werden durfte. Erst im Jahre 1753 wurden unter dem Kurfürsten Johann Friedrich Karl v. Ostein durch Regierungserlaß sämtliche Verfügungen über Weinmärkte und Weintaxen aufgehoben und die völlige Handlungsfreiheit der Weinproduzenten hergestellt.

Traubentrosthalle und fachmännische Weinprobe gelegentlich der diesjährigen großen landwirtschaftlichen Ausstellung der D. L. G. in Breslau.

Gelegentlich der in der Zeit vom 31. Mai bis 6. Juni 1926 stattfindenden Ausstellung der D. L. G. in Breslau wird wiederum eine Weinrosthalle eingerichtet. Zugleich findet mit dieser Veranstaltung eine fachmännische Weinprobe statt. Aus dem Rheingauer Weinbaugebiet werden zu dem Weinrosthallenbetrieb 10—12 Weinsorten zugelassen. Die Weine werden wie bisher von der D. L. G. fest gekauft und gelangen in der Weinrosthalle zum Ausverkauf. Zu liefern sind von jeder Sorte mindestens 50 Flaschen.

Zur fachmännischen Weinprobe ist eine beliebige Menge von Weinsorten zugelassen. Vom Erzeuger sind zu diesem Zwecke 6 Flaschen von jeder Sorte kostenlos zu liefern.

Die näheren Bedingungen über die Veranstaltung sind bei dem Fachlehrer für Weinbau und Kellerwirtschaft W. Biermann, Geisenheim a. Rh. erhältlich, dem auch die Anmeldungen bis spätestens 15. März 1926 einzureichen sind.



Berichte.



Rheingau.

* **Aus dem Rheingau, 24. Febr.** Bei dem schönen Wetter können die Weinbergsarbeiten flotten Fortgang nehmen. Es wird vielfach noch gedüngt und stellenweise gerodet, in der Hauptsache aber wird der Rebschnitt ausgeführt. Der neue Wein hat meistens schon seinen ersten Abstoß erhalten und nimmt eine weitere zufriedenstellende Entwicklung. Er wird zweifellos einen sehr brauchbaren Mittelwein abgeben, der bei sorgfältig gelesenen Trauben über dieses Maß teilweise noch hinausgehen dürfte. Die erhoffte Belebung des Weingeschäfts, wie sie sich in früheren Jahren immer um diese Zeit einzustellen pflegte, ist leider bis jetzt ausgeblieben. Der Handel sieht sich unter der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen, von größeren Einkäufen Abstand zu nehmen und nur seinen unbedingt notwendigen Bedarf zu decken; er gibt dabei den fertigen Weinen den Vorzug, die er bald wieder absetzen kann. Die Umsätze in neuen Weinen sind deshalb bislang verschwindend klein geblieben, aber auch die älteren Jahrgänge gehen nur langsam ab. Die in den letzten Wochen getätigten Verkäufe sind kaum von Bedeutung und man muß dieselben eigentlich nur als Notverkäufe bezeichnen. So wurden im unteren Rheingau 1925er Weine zu 550—650 M., per Stück gehandelt, 1924er stellten sich auf M. 700—850 per Stück und 1922er gingen zu M. 600—750 per Stück ab.

△ **Hallgarten, 24. Febr.** Im Weingeschäft war es letzte Woche recht lebhaft. Es sind ver-

schiedene Verkäufe zu Stande gekommen, wobei für 1925er Wein M. 320—360 per Halbstück bezahlt wurde. Allerdings handelt es sich hier um kleinere Sachen.

* **Vorchhausen, 24. Febr.** In den Weinbergen wird bei dem günstigen Wetter fleißig gearbeitet. Mit dem Rebschnitt ist man schon gut vorangekommen, Düng wird noch eingetragen und Rodarbeiten werden vorgenommen. Der neue Wein hat seinen ersten Abstoß hinter sich und baut sich zufriedenstellend aus. Von Verkäufen ist noch nichts bekannt geworden, dagegen sind mehrere Halbstück 1924er zum Preise von 300—325 per 600 Liter in den letzten Wochen in anderen Besitz übergegangen.

Rheinheffen.

* **Aus Rheinheffen, 24. Febr.** Die letzten Tage waren für die Weinbergsarbeiten nicht günstig. Der Boden ist durchnäßt, sodaß ein Betreten unmöglich war. Doch wurde das Roden und sonst mögliche Arbeiten fortgesetzt. Der Abstoß der neuen Weine wurde weiter getätigt. — Im Weinhandel herrscht einiges Leben. In hiesiger Gegend wurden in letzter Zeit einige hundert Stück alten und neuen Weines abgesetzt. Vielsach waren es Notverkäufe, bei denen die Preise meistens nicht bekannt wurden. Im Durchschnitt bewegten sich dieselben für 1924er auf M. 550—650 per Stück und für 1925er auf M. 460—550. Man erwartet für nächste Zeit ein Anziehen der Preise.

* **Edesheim, 24. Febr.** Die Nachfrage im Weingeschäft bessert sich. Gesucht sind hauptsächlich 1924er Weine, die aber leider bei den Winzern nur selten noch zu finden sind. Größere Produzenten und Händler sind jetzt Abgeber; es sind mehrere Verkäufe zu melden in alten Weißweinen 1923er und 1924er rationell gezuckerter. Preise von 430 bis 450 M. per 1000 Liter ab Station. Bedarf an Wein ist vorhanden, aber die Geldnot verhindert manches Kaufgeschäft.

Mittelrhein.

* **Bacharach, 24. Febr.** Mit dem Rebschnitt hat man begonnen und es ist erfreulich, festzustellen, daß der strenge Frost den Reben keinen Schaden zugefügt hat. — Im freihändigen Weingeschäft zeigt sich keinerlei Leben, nur kleinere Bedarfskäufe werden gelegentlich getätigt. Schöne 1924er Weine werden zwischen 600—800 Mark gehandelt, während sich die Preise für 1925er zwischen 500—600 Mark per 1000 Liter bewegen.

* **Steeg b. Bacharach, 24. Febr.** Die Weinbergsarbeiten, insbesondere der Rebschnitt, können bei dem gelinden Wetter wieder ungehindert fortgesetzt werden. Der erste Abstoß der neuen Weine ist beendet. Im Weingeschäft ist es äußerst ruhig, nur kleine Abschlüsse sind zu verzeichnen. Die 1924er wurden je nach Qualität von 600—750 M. gehandelt, für 1925er zahlt man 500—550 M. per 1000 Liter. Die Käufer sind vorwiegend Wirte.

Rahe.

* **Von der Rahe, 24. Febr.** Der erste Abstoß der neuen Weine ist vollendet. Die gute Beschaffenheit der Weine wird allgemein anerkannt. Die zunehmende Beliebtheit der Jungweine ergibt sich auch aus der reger gewordenen Probeentnahme in letzter Zeit, nach dem Ablassen. Die Verkäufe sind nach wie vor klein. Was umgesetzt wird, sind hauptsächlich 1924er und 1925er Weine, selten ältere, höchstens 1922er Gewächse. Bei der milderen Witterung können die Weinbergsarbeiten wieder einen ungehinderten Fortgang nehmen. Beim begonnenen Rebschnitt wurden insofern gute Erfahrungen gemacht, als reichlich gesundes und gut entwickeltes Holz vorhanden ist. Die Winterfrostschäden am Rebholz sind gleich Null.



Verschiedenes.



○ **Oestrich-Winkel, 24. Febr.** Auf Veranlassung des Kaufmännischen Vereins Mittel-Rheingau wird am Dienstag, den 2. März 1926,

abends 8 Uhr, im „Gasthaus zur Linde“ Herr Stadtverordneter H. Glücklich-Wiesbaden einen Vortrag über das Thema: „Die Not der Wirtschaft und der geplante Steuerabbau der Regierung“ halten. Herr Glücklich, als vorzüglicher Redner und Kenner der Wirtschafts-Verhältnisse bekannt, wird die gegenwärtige Wirtschaftslage eingehend erörtern. Außer den Mitgliedern, deren Angehörige (Damen) haben auch Nichtmitglieder freien Zutritt.

* **Geisenheim**, 24. Febr. (Mitteilung des Rheingauer Verein für Obst- und Gartenbau.) Durch ein besonderes Entgegenkommen der Kreisbauernschaft Wiesbaden-Land, Sitz Erbenheim, kann der Verein noch weitere Bestellungen auf Saatgut der holländischen Frühkartoffel „Erstling“ annehmen. Die Sorte, welche gelbfleischig ist und sehr früh geerntet werden kann, in Holland schon im Juni, hat sich in Geisenheim, Schierstein, Koblenz und am Niederrhein bestens bewährt, sodaß ihr Anbau empfohlen werden kann. Schriftliche Bestellungen sind bis spätestens 25. Febr. an den Geschäftsführer des Vereins, Obst- und Weinbauinspektor Schilling-Geisenheim zu richten. 1 Zentner Originalsaatgut aus Holland, Selektion „A“ kostet frei Ort ungefähr 15 M.

* **Elville**, 24. Febr. Das bekannte Heidelberger Faß kann den Inhalt von 282 000 Flaschen bergen. Nun hat es einen schweren Konkurrenten im Rheingau bekommen. Die Seltellerei Mathews Müller hat ein Faß in ihren neuen Kellereien in Angriff genommen, dessen Bauch nicht weniger als 400 000 Flaschen aufnehmen kann. Das Faß ist innen mit Glas verschalt. Der Rauminhalt des Fasses entspricht einem Tanzsaal von etwa 15 Metern Länge, 7 Metern Breite und 3 Metern Höhe. Es können also rund 500 Personen in dem Riesensaß Platz finden.

* **Vom Rhein**, 24. Febr. Die Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft stellt in diesem Frühjahr wieder zwei neue große Salon-Doppeldeckdampfer in Dienst, wovon der erste „Rheinland“ getauft wird, der schon im März auf der Werft, auf der er gebaut wird, fertig sein soll. Wie man hört, soll die Fertigstellung dadurch eine kleine Verzögerung erlitten haben, daß durch das gewaltige Hochwasser die Schiffswerft ebenfalls unvorhergesehen vorübergehend stilllegen mußte. Weiter wird der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft der von der französischen Behörde beschlagnahmte Salondampfer „Rheinstein“ wieder zurückgegeben, der während der Dauer der Beschlagnahme den Namen „Kleber“ führte und mit Geschützen ausgerüstet im Verein mit den beiden ständig beschlagnahmten Salon-dampfern „Loreley“ („Hoche“) und „Parzival“ („Marceau“) für die französische Rheinflottille Flussschiffbootdienste verrichtete. Der Dampfer „Rheinstein“ („Kleber“) liegt zur Wiederherichtung in seinem ursprünglichen Zustand gegenwärtig auf der Schiffswerft von Ruthoff in Mainz-Kastel und wird in aller Kürze schon fertiggestellt sein und dann wieder unter dem Namen „Rheinstein“ im Dienste seiner Gesellschaft fahren.

* **Versteigerung von Moselweinen in Mainz**. Hier sollten 71 Fuder und ungefähr 100 000 Flaschen 1921er Moselweine versteigert werden. Im Hinblick auf die hieraus für den Weinhandel zu befürchtenden Schädigungen hatten sich dieserhalb die Rheingauer Weinändler-Vereinigung an den Bund südwestdeutscher Weinändlervereine gewandt, wobei sie sich auf § 2 der Verordnung über Wein vom 31. August 1917 stützte, nach der die Versteigerung von Wein verboten ist, soweit es sich nicht um eigenes Gewächs handelt. Auch die für den Moselweinhandel zuständigen Verbände erhoben Einspruch, auch wegen der Qualität der zur Versteigerung bestimmten Weine. Zunächst ist nur ein Verbot des Kreisamts Mainz herbeigeführt worden. Die Versteigerer haben dagegen Beschwerde erhoben und eine Entscheidung des Hessischen

Ministeriums für Arbeit und Wirtschaft verlangt. Auch dieses hat die Genehmigung zur Abhaltung der Versteigerung versagt.

* **Oppenheim**, 22. Febr. Auf der Hauptversammlung des Landwirtschaftskammerausschusses für die Provinz Rheinhessen warnte der Kommerzienrat Sittmann in längeren Ausführungen vor jeder Aenderung des Weingesetzes. Dieses Gesetz sei auf den rheinhessischen Weinbau wie zugeschnitten. Wenn das Weingesetz abgeändert werde, dann bekämen wir wieder die verwässerten Weine wie früher. An der Mosel bemühe man sich um eine Abänderung, um die Moselweine mit ihrem hohen Säuregehalt verbrauchsfähiger zu machen.

* **Kreuznach**, 24. Febr. Unter den Nahe-Winzern herrscht über zweierlei Maß bei der Berechnung der Bebauungskosten eines Weinbergs starke Erregung. Der Haushaltsplan der staatlichen Weinbaudomäne Niederhausen-Schloß Bodelheim hat die Ausgaben (Betriebskosten) mit 130 000 RM. für 24 Hektar nutzbare Weinbaufläche oder 1355 RM. für den Morgen veranschlagt. Dagegen hat das Finanzamt den Nahe-Winzern, also den privaten Weinbauern für den Morgen nur 690 RM. Bebauungskosten zugewilligt, also um mehr als 50 Prozent weniger als die staatliche Domäne, die danach aus dem Vollen wirtschaften kann. Außerdem stellte die Weinbaudomäne als einmalige Ausgabe für die Anlage von Reifflächen zu Weinbergen 66 000 RM. in den Haushaltsplan ein. Dagegen ist der Verkaufserlös für Weine für das Rechnungsjahr 1926 mit 155 000 RM. eingelegt.

* **Herabsetzung der Eichgebühren**. Aus Kreisen des Küfergewerbes waren dem Reichsverband des deutschen Handwerks Klagen über die Höhe der Eichgebühren zugegangen. Diese waren durch Verordnung vom 24. Mai 1924 neu festgesetzt und durchschnittlich auf das Sechsfache des Friedensstandes erhöht worden. Sie wirken sich in ihrer Höhe als Sondersteuer für die davon betroffenen Betriebe aus. Der Reichsverband wurde beim Reichswirtschaftsminister vorstellig, um eine Herabsetzung der Eichgebühren auf ein erträgliches Maß zu erreichen. Nach langen Verhandlungen mit den Landesregierungen hat nunmehr der Reichsrat eine Abänderung der Eichgebühren derart vorgenommen, daß diese um ein Drittel der bisherigen Beträge ermäßigt wurden.

* **Düsseldorf**, 24. Febr. Die Firma J. Selner, Punsch- und Likörfabrik in Düsseldorf hat die Stellung unter Geschäftsaufsicht beantragt. Die Aktiven, die in der vorläufigen Vermögensaufstellung mit über 500 000 RM. angegeben werden, sollen etwa 100 000 M. größer als die Schulden sein.

* **Zahlreiche Anmeldungen für die Maschinenabteilung der Breslauer Wanderausstellung der D. V. G.** Wir haben erst vor kurzem berichtet, daß die Anmeldungen zur großen landwirtschaftlichen Ausstellung in Breslau-Schmiedefeld aus allen Teilen des Reiches recht befriedigend eingelaufen sind und daß lediglich der Umfang der Maschinenschau gegen früher eine Einschränkung erfahren habe. Heute erhalten wir die Nachricht, daß Anmeldungen zur Maschinenschau bis jetzt rund 250 Firmen eingegangen sind, so daß diese Gruppe einen recht interessanten und umfangreichen Ueberblick über die für den Landwirt in Frage kommenden industriellen Erzeugnisse gestatten wird. Die Zusammenstellung der Bearbeitung von Sonderzügen hat sowohl bei der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft als auch bei der Reichsbahndirektion Breslau begonnen und es empfiehlt sich, mit diesbezüglichen Anträgen baldmöglichst bei einer von beiden Stellen vorstellig zu werden.

Gerichtliches.

* **Koblenz**, 24. Febr. Wegen Ueberschuldung von Wein wurde der Winzer und Weinändler Josef Sch. aus Oberfell von der Straßammer zu einer Geldstrafe von 1000 Mark verurteilt.

Aus Luxemburg hatte der Angeklagte 10 Fuder Wein bezogen, die er nach seinen Angaben mit Untermoselweinen verschnitten hatte. Die chemische Untersuchung ergab, daß die Weine zum Teil als überzudert zu beanstanden seien. Sch. hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. In der erneuten Verhandlung wurde die Strafe auf 300 Mark Geldstrafe ermäßigt. Die Einziehung von Weinen wurde aufgehoben.

Wein-Versteigerungen.

* **Berncastel (Mosel)**, 18. Febr. Das Weingut Anton Thanisch in Berncastel brachte hier 32 000 Flaschen 1921er Naturweine zur Versteigerung. Es wurden erzielt für die Flaschen 1921er Berncasteler 1.55—2.60 M., für die Flasche 1921er Graacher 1.75—3.65 M. Gesamterlös 76 000 M.

* **Grünstadt (Saardt)**, 24. Febr. Die Versteigerung Unterhaardter Qualitäts- und Konsumweine der Jahrgänge 1924 und 1925, wobei 22 100 Liter 1924er Weißweine, 12 600 Liter Portugieser (Rotkelterung), 11 700 Liter 1925er Portugieser (Weißkelterung) und 29 800 Liter 1925er Weißweine zum Ausgebot kamen, ergab u. a. nachstehende Preise: 1924er Weißweine: Sausenh. Schloßberg 430, Dirmsteiner Mandelpfad 480—650, Dirmsteiner Jesuitenhofgarten 560, Biffersheimer Berg 500, Dirmsteiner Jesuitenhofgarten Riesl. 650, Freinsh. Goldberg 660, 1925er Portugieser (Rotkelterung): Kleinbodenheimer Gretenborn 420, Biffersheimer Berg 380, 1925er Portugieser (Weißkelterung): Kirchheimer 340, Grünstadter 390, Grünstadter Hochgewann 430—450, Sausenh. Osterau 510, 1925er Weißweine: Bodenheimer Berg 460, Dirmsteiner Mandelpfad 580, Sausenh. Hütt 500, Bodenheimer Bergpfad 440, Dirmsteiner Riesenberg 580, Dirmst. Jesuitenhofgarten 680 M., alles per 1000 Liter.

Schriftleitung: Otto Etienne, Destr. a. Rh.

Beilagen-Hinweis.

Das Arbeitsergebnis einer wissenschaftlichen Kommission ist Dr. med. F. Schultze's „Gaemafal“. Es führt dem Blute hochwertige Nährsalze zu und bewirkt dadurch eine Blutreinigung und eine damit verbundene Nervenstärkung. Wir verweisen auf die Beilage in dieser Nummer unseres Blattes, lesen Sie diese Beilage in Ihrem Interesse genauestens, da Sie auf Wunsch umsonst und portofrei eine Probepackung dieses ausgezeichneten Mittels erhalten.

Vorläufige Anzeige!

Montag, den 26. April 1926 versteigert die unterzeichnete Vereinigung im „Winzerhause“ zu Kiedrich

ca. 40 Arn. 1922er, 24er u. 25er Kiedricher Weine.

Alles Nähere später!

Vereinigung Kiedricher Weingutsbesitzer.

Vorläufige Anzeige.

Ende März 1926 versteigern wir im „Saalbau Ruthmann“ zu Destr. Wintel

ca. 50 Arn. 1922er, 23er, 24er u. 25er Mittelrheingauer Naturweine.

Näheres später.

Verband Rheingauer Naturwein-Versteigerer.

Naturwein

1922er Lenden

per Glas 60 Pf. zapft
M. J. Ruppershofen
Destr. am Postamt.

1924er Wein

natur

per Glas 60 Pf. zapft
Heinr. Jos. Walter,
Destr. am Markt.

Habe noch mehrere
Waggon

Ruh-Dung

abzugeben, den Zentner
0.40 M. ab Station
Nassau a. d. Bahn.

Sal. Hofmann,
Nassau, (Lahn).

1924er Wein

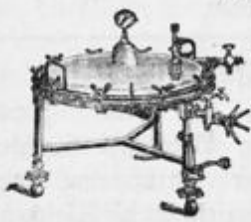
zapft per Glas 25 Pf.
Bernh. Schieler,
Destr. Landstr. 4.

SEITZ-WERKE G. m. b. H.

Kreuznacher Maschinen-Fabrik, Filter- und Asbest-Werke.

Dauernd glanzhelle Flaschenweine

werden erzielt durch Abfüllung mit den



Flaschen-Abfüllfilter „Kammer-Komet“

Seitz'schen Flaschenabfüllfiltern

„KOMET“

und

„KAMMER-

KOMET“

Grösste Mengenleistung.

Unentbehrlich für jede Flaschenkellerei.

Musterlager: **BERLIN SW 68, Zimmerstr. 14/15.**
KÖLN, Blaubach 8,
BRESLAU, Büttnerstr. 32/33.**KREUZNACH-(RHEINLAND)****Naturwein-Versteigerung zu Johannisberg i. Rhg.**

Mittwoch, den 10. März 1926, nachmittags 1 1/2 Uhr im Saale des Gastwirts Peter Klein zu Johannisberg, versteigert der

Johannisberger Winzer-Verein G. G.
46/2 Stück 1925er und
2/2 u. 1/4 Stück 1923er**Johannisberger, Geisenheimer u. Winkeler Naturweine,**

größtenteils Rieslinggewächse, erzielt in den besseren und besten Lagen dieser Gemarkungen.

Probetage: Für Kommissionäre am Montag, den 22. Februar; allgemeine am Dienstag, den 2. März im „Winzerhaus“, sowie am Tage Versteigerung im Versteigerungslokale.

Naturwein-Versteigerung zu Oestrich-Winkel.

Montag, den 15. März 1926, nachmittags 1 Uhr im „Saalbau Ruthmann“ zu Oestrich-Winkel (gegenüber der Eisenbahnstation) versteigern die Unterzeichneten

54 Nrn. 1925er, 24er, 23er u. 22er Winkeler, Johannisberger, Geisenheimer u. Mittelheimer Natur-Weine, vornehmlich Riesling-Gewächse und erzielt in den besseren u. besten Lagen genannter Gemarkungen

Probetage: im Saalbau Ruthmann, für die Herren Kommissionäre am Montag, den 22. Februar; allgemeine am Montag, den 1. März, sowie am Versteigerungstage vormittags.

Winkeler Winzer-Verein G. G.
Vereinigung
Winkeler Weingutsbesitzer.**Naturwein-Versteigerung zu Lorch im Rheingau.**

Montag, den 29. März 1926, mittags 1 Uhr im Bahnhofs-Hotel „Weibler“ zu Lorch im Rheingau, versteigert die Unterzeichneten

1/2 Stück 1923er, 12/2 Stück 1924er,
25/2 Stück 1925er (Weiß) und
1/4 Stück 1925er (Rot)
Lorch Naturweine,

Gewächse der gräflichen Weinberge aus den besseren und besten Lagen von Lorch.

Probetage im Pilschenhaus: für die Herren Kommissionäre am 4. und 17. März; allgemeine Probetage am Mittwoch, den 24. März, sowie am Versteigerungstage vormittags im Versteigerungslokale.

Gräfl. Walderdorff'sche Verwaltung.**Mit Kleinem fängt man an, mit Grossem hört man auf!**

Wer erst einmal mit kleinen Beträgen zu sparen angefangen hat, gewinnt wieder Freude am wachsenden Besitz und macht damit den ersten Schritt zur Ersparung eines Vermögens. Drum benutze jedermann ein Sparkassenkonto bei der

Rheingauer Bank e. G. m. b. H.,**Hauptstelle: Geisenheim, Landstrasse 59****Filialen: Oestrich, Marktplatz 1 und Rüdesheim, Landstr. 1,**
Zahlstelle: Hallgarten, Marktplatz.

Er hat dabei gleichzeitig die Gewissheit, dass das Geld nur im engeren Kreise der eigenen Heimat und im Dienste des Mittelstandes Verwendung findet.

Hohe Verzinsung! Strengste Verschwiegenheit! Grösste Sicherheit!**Naturweinversteigerung zu Hochheim a. M.**

Freitag, den 12. März 1926, mittags 1 1/2 Uhr im Saale der „Burg Ehrenfels“ zu Hochheim a. M. bringt der

WINZER-VEREIN e. G. m. u. H.

gegründet 1900

zirka 45 Halbstück 1925er

erzielt aus besseren und besten Lagen der Gemarkung Hochheim zur Versteigerung.

Probetage für die Herren Kommissionäre am Donnerstag, den 25. Februar.

Allgemeine Probetage am Freitag, den 5. März, sowie vor der Versteigerung jeweils im „Winzerhaus“ Hochheim am Main, Mainzerstrasse 3.

Offeriere:**Ia. kyanis. Weinbergspfähle,** rund und geschnitten,**Ia. kyanis. Weinbergsstickel**

1.25, 1.50, 1.75 und 2.00 Mtr. lang.

Baumpfähle kyanis. u. impräg.

2—3 1/2 Mtr. lg.

Rosen- und Tomatenstäbe kyanisiert,
Spalierlatten, Pfosten zur Einfriedigung etc.**Gg. Jos. Friedrich, Oestrich i. Rhg.**

Landstr. 12, Fernsprecher 70, Gegr. 1875

Vorläufige Anzeige

der Wein-Versteigerungen

zu Lorchhausen i. Rhg., 1926.**28. April:**

Lorchhäuser Winzerverein, e. G. m. u. H., (1925er),

17. Juni:

Bereinigung Lorchhäuser Weingutsbesitzer, (1924er und 1925er).

Wein-Versteigerung zu Bacharach a. Rhein.

Montag, den 22. März 1926, mittags 1 Uhr im „Gelben Hof“ zu Bacharach am Rhein versteigern die

Vereinigten Oberdiebacher Winzer**53 Nrn. 1922er, 1924er u. 1925er Riesling-Weine**

aus den besten Lagen der Gemarkung.

Probetage im „Gelben Hof“ zu Bacharach am Rhein am Freitag, den 5. März für die Herren Kommissionäre; allgemeine am Freitag, den 12. März, sowie am Vormittag des Versteigerungstages jeweils von Morgens 9 Uhr ab.

Günstige Zahlungsbedingungen!Briefadresse: Ludwig Kurz, Oberdiebach
Post Niederheimbach — Haus Nr. 73.**Ia. Gertweiden, Heftstroh**

fertig zum Gebrauch, von jetzt ab stets zu haben zu billigstem Preis.

Heinr. Blajer,
Hattenheim,
Tel. 29. Amt Oestrich.**1924er Wein****Oestricher Doosberg**
per Glas 60 Pfg. zapft**Joh. Jos. Esler,**
Oestrich, Freie Plaz.**Städtische höhere Schule in Eltville.****Gymnasialklassen und Realschulklassen**
Berechtigung für Knaben und Mädchen.Anmeldungen unter Vorlage von Geburtschein und Impfschein mögen möglichst bald gerichtet werden an den
Leiter.**Wein-Versteigerung zu Lorch im Rheingau.**

Mittwoch, den 17. März 1926, mittags 1 Uhr im Saale des „Gasthaus Weibler“, (gegenüber dem Bahnhof Lorch), versteigern die

Vereinigten Lorch Weingutsbesitzer**2/2 Stück 1922er Lorch****36/2 „ 1924er „****2 Fuder u. 22/2 „ 1925er „****2/4 „ 1921er „**

aus den besten Lagen der Gemarkung Lorch.

Probetage: im „Gasthaus Weibler“ zu Lorch, am Donnerstag, den 4. März für die Herren Kommissionäre und Interessenten; ferner am Versteigerungstage von vormittags 9 Uhr ab.

Im Anschluß an vorstehende Versteigerung läßt Herr Fabrikdirektor

Philipp Reher,Weingutsbesitzer zu Lorch im Rheingau,
3200 Flaschen 1921er Naturweine,
eigene Gewächse, aus besten Lagen, größtenteils Riesling, öffentlich versteigern.**Gummi-Weinschläuche**in seit über 50 Jahren bestbewährten
Original-Friedensqualitäten liefert**Arnold Reinshagen, Leipzig.**

Gegründet 1868 Gummiwaren-Fabrik-Lager Gegründet 1868

Fernspr. Nr. 20011, 20252, 21301

An einigen Plätzen werden noch eingeführt
Vertreter engagiert.

Rheingauer Weinzeitung

Sachblatt für Weinbau, Weinhandel, Kellerwirtschaft und das gesamte Hotelwesen

für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinhessens, der Nahe und des Mains.

Allgemeine Winzer-Zeitung. • Zeitschrift für den „Rheingauer Weinbau-Verein“. • Allgemeine Winzer-Zeitung.

Organ des „Verbandes Rheingauer Naturwein-Versteigerer“ und der eingetragenen Winzer-Vereinigungen.

Verl.-Adr.: Weinzeitung Destr. Fernsprecher Nr. 140. Expeditionen: Destr. i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 12, Wiesbaden, Rheinstr. 75. Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Erscheint wöchentlich 1 mal u. zwar Sonntags. Bestellungen bei den Postanstalten und der Expedition. Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Postgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einlieferung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Schriftleiter für den fachwissenschaftlichen Teil:
Dr. Paul Schuster, Eltville im Rheingau.

Eigentümer und Herausgeber:
Otto Etienne, Destr. im Rheingau.

Inserate die 6-sp. Millimeter-Zeile 10 Pf. Reklamen M. 0.20. Beilagen: 3000 Exemplare M. 40.—
Anzeigen-Aufnahme: die Expeditionen zu Destr., Eltville und Wiesbaden, sowie alle Ann.-Exped. Beiträge werden honoriert. Einzel-Nummer 25 Pf.

Nr. 9.

Destr. im Rheingau, Sonntag, 28. Februar 1926.

24. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Hilfe für den Weinbau.

Berlin, 20. Febr. Die Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstages hat unter Führung der Abgeordneten v. Guérard, Kerp und Hofmann-Ludwigshafen folgende dringliche Interpellation eingebracht:

„Die Notlage des deutschen Weinbaues hat sich zu einer Krise entwickelt, die den bedeutsamen Berufsstand der Winzer zu vernichten droht. Dadurch werden auch zahlreiche Gewerbe, deren Erzeugnisse im Weinbau Verwendung finden, gefährdet. Das wirtschaftliche Dasein von Millionen deutscher Volksgenossen steht auf dem Spiel. Die Ursachen dieser beklagenswerten Erscheinung sind vielgestaltig. Die bisherigen Maßnahmen zugunsten des deutschen Weines sind ohne Wirkung geblieben; im Gegenteil, die Notlage des deutschen Winzerstandes hat sich dauernd verschärft. Es ist notwendig, daß durch die Reichsregierung ein umfassendes Hilfsprogramm aufgestellt und seine Durchführung mit tunlichster Beschleunigung betrieben wird, denn es handelt sich um die Rettung des deutschen Weinbaues. Wir fragen daher: 1. Ist der Reichsregierung die äußerst bedrohliche Notlage des deutschen Weinbaues bekannt, ist sie sich über ihre Auswirkungen klar? 2. Ist die Reichsregierung bereit, schleunigst ein durchgreifendes Hilfsprogramm aufzustellen, und wie gedenkt sie sich die schnelle und wirksame Durchführung desselben?“

Die Reichstagsabgeordneten Dr. Becker (Hessen) Hepp und Janson haben mit der Fraktion der Deutschen Volkspartei folgende Interpellation im Reichstag eingebracht: „Die Notlage, in der sich der Weinbau schon seit längerer Zeit befindet, wird von Tag zu Tag erschütternder. Soweit die Winzer ihren Wein bereits verkauft haben, stehen sie, nachdem die dadurch gewonnenen Mittel nunmehr aufgebraucht sind, vor dem Nichts; Soweit dies nicht der Fall, ist es ihnen unmöglich, ihre Vorräte abzugeben und sich daraus die nötigen Mittel zum Unterhalt zu verschaffen. Die verschiedensten Umstände haben diese kritische Lage verursacht. Die Verarmung des ganzen Volkes hat zweifellos den Weingenuss im Inland erheblich vermindert. Die Agitation der Alkoholgegner im In- und Ausland, das völlige Verbot des Alkoholgenußes in einzelnen Teilen des Auslandes hat dem Weinabsatz stark Abtrag getan. Die Geld- und Kreditknappheit bei den Händlern macht es diesen unmöglich, sich größere Vorräte einzukaufen und hinzulegen. Die hohe Weinsteuer erschwert den Absatz allgemein. Dazu hat die Einfuhr ausländischer Weine im vorigen Jahr einen Umfang angenommen, daß die Lager der Händler vielfach auch mit ausländischen Weinen gefüllt sind und dem Absatz dadurch weitere Schwierigkeiten erwachsen. Die Unterstützungsmaßnahmen, die im vorigen Jahr vom Reichstag im Einvernehmen mit der Reichsregierung beschlossen worden sind, haben, soweit sie überhaupt ausgeführt sind, nur

vorübergehend Hilfe bringen können: Die gewährten Kredite in Höhe von zusammen 30 Millionen M., brachten dem einzelnen nur eine geringe Summe und belasteten ihn überdies mit einer neuen Schuld, deren Rückzahlung neue Sorgen bringt. Die Summen aus dem Weinsteuerertrag aber sind überhaupt noch nicht zur Verteilung gekommen, sind auch nach dem bisherigen Ergebnis der Weinsteuer viel niedriger, als man ursprünglich erwartet hatte. Nun sollen die Frühjahrsarbeiten beginnen und demnächst größere Ausgaben für die Beschaffung von Mitteln zur Bekämpfung der Rebschädlinge angebracht werden. Not und Verzweiflung herrschen heute im Weinbau und könnten leicht auch politisch bedenkliche Folgen haben. Wir fragen daher an: Ist der Reichsregierung die ungeheure Notlage des deutschen Weinbaues bekannt und was gedenkt sie zu tun, um dieser Not abzuhelfen?“

Schriftleitung: Otto Etienne, Destr. am Rhein

Eingefandt!

△ **Aus dem Rheingau, 24. Febr.** (Die Krise im Weinbau.) In Nr. 41 der „Rh. Bztg.“ äußert sich Jemand zu dieser Frage, dem offenbar jedes Verständnis für die augenblickliche Lage im Weinbau fehlt, sonst würde er nicht mit Vorschlägen kommen, für die er selbst eine stichhaltige Erklärung nicht zu geben vermag. Zunächst findet er die Forderungen der Winzer nach Staatshilfe unnütz; unnütz deswegen, weil der Staat diese Forderungen nicht erfüllen könne. Der Einsender des Artikels glaubt das „Problem von der anderen Seite beleuchten zu müssen“ und rät den Winzern zum Ackerbau überzugehen, weil die „sauren Knochen“ unverkäuflich seien oder „mit Hilfe von Zucker in Süßweine verwandelt werden müßten“. „Arme Weintrinker“ jammert er weiter. Auch in der Umgestaltung der Herbstordnung glaubt der Schreiber des Artikels ein Mittel gefunden zu haben, mit dem er den Winzern bessere Lebensbedingungen schaffen will. Wie der „Retter in der Not“ sich die Umgestaltung der Herbstordnung zur Besserung des Winzers Lage denkt, darüber schweigt er sich aus. Zunächst: Was denkt sich der Artikelschreiber unter der von den Winzern geforderten Staatshilfe? Wer z. B. den Versammlungen der Weinbau-Vereine beiwohnt, weiß, daß die Winzer Staatshilfe verlangen, aber nicht in Form von länglich bemessenen Darlehen, die letzten Endes doch mit Zinsen wieder zurückbezahlt werden müssen. Erst dieser Tage wurde in einer Winzerversammlung des Rheingaus die Errichtung der vielbesprochenen „Kreditbank“ mit 40 Millionen abgelehnt, weil die Verteilung nicht feststeht, die kleinen Zuwendungen unzureichend sind und den Winzern damit auf keinen Fall geholfen werden kann. Es sind übrigens Gelder, die auch unter Opfern vom Weinbau aufgebracht werden und nun sollen aus diesen Geldern wieder Summen genommen werden, um dem Weinbau zu helfen, den man durch die indirekte Erhebung dieser Steuer an die Wand drückt. Wer in einem derartigen Verfahren eine „Hilfe“ erblickt,

den verstehen wir überhaupt nicht. Was den Winzern helfen kann, ist einzig und allein eine den Verhältnissen Rechnung tragende Zollpolitik, dann Beseitigung der den Absatz in höchstem Maße hemmenden Weinsteuer, ferner verschärfte Kellerkontrolle, Beseitigung des Verschnittparagraphen, der erlaubt, mit 49 Prozent spanischem und 51 Prozent Rheingauer Wein die beste Marke Rheingauer Weines aufzufahren zu dürfen und nicht zuletzt völlige Steuerfreiheit bis zu einer Zeit, die den Winzern wieder bessere Tage bescheert. Etwas Anderes hilft nicht! Was die zitierten sauren Weine betrifft, so bringen in Jahren mit weniger Sonne alle Nebenlagen des Rheingaus saure Knochen hervor, davon sind auch die Forenser mit den edelsten Lagen nicht verschont. 1911, 1915, 1917 und 1921 brachten die besten Tropfen hervor, selbst die Lagen, in welchen nach Meinung so vieler Weinberge nicht hingehören. Damals forderte Niemand, „zum Ackerbau überzugehen“ und als es sich darum handelte, den vorzüglichen 1921er, selbst aus den geringsten Lagen, wo Weinberge nach des Artikelschreibers Meinung doch nicht hingehören, in seinen Besitz zu bringen, wurden alle Redekünste angewandt um zunächst den herrlichen Jahrgang als „trocken“, „ohne Säure und Harmonie“ und „für die Haltbarkeit ungeeignet“ hinzustellen, bis man ihn für wertloses Papier ergattert hatte um dann später mit der ganz hervorragenden Güte auf der Preisliste zu paradien. Das nur nebenbei, aber so ändern sich die Meinungen in der Flucht der Erscheinungen. Der Uebergang zum Ackerbau kann uns auch nicht helfen, denn bekannt ist uns allen, daß die Landwirtschaft heute ebenso verschuldet ist wie der Weinbau. Wir Rheingauer Bauern — um einen kräftigen Ausdruck zu gebrauchen — bleiben bei der von uns übernommenen Tradition, pflegen unsere Reben und warten auf bessere Zeiten, eingedenk des alten Winzerspruchwortes: „Der Weinstock zieht dem Bauern den Rock aus, er zieht ihn ihm aber auch wieder an.“

Hugo Brogsittler,
Weinvermittlung
WIESBADEN



Wein-Etiketten
liefert die Druckerei der „Rheingauer Weinzeitung.“

Erste Mainzer Metalkapselfabrik Franz Zahn, Mainz

Wallaustrasse 59

Fabrik und Lager sämtlicher Kellereimaschinen und Kellereiartikeln

Telefon Nr. 704

Grösstes Geschäft dieser Art

Telegr.-Adr.: Kapselfabrik



Abteilung I: Fabrikation von Flaschenkapseln
in den feinsten Ausführungen

Abteilung II: Fabrik u. Lager sämtlicher Kellereimaschinen, Geräte, Utensilien u. Materialien bester Ausführungen u. Qualitäten, garant. durch über 60jähr. prakt. gemachten Erfahrungen, zu reellen und billigsten Preisen.

Weintransporte

versichert man nur am besten und billigsten gegen

Diebstahl, Beschädigung und Verlust

durch die General-Agentur

Jacob BURG

ELTVILLE am Rhein.

Fernsprecher Nr. 12.

Dankschreiben.

Seit langer Zeit litt ich an schweren Leihar-Leiden. Die letzten sieben Wochen musste ich sogar meine Arbeit einstellen. Alle angewandten Mittel waren ohne Erfolg. Am 15. September wurde ich durch den Heilkundigen Ludwig Völbel, Mainz, Kaiserstrasse 12 behandelt, der Erfolg war, dass ich nach einmaliger Behandlung vollkommen hergestellt bin. Ich danke Herrn Völbel und kann ihn nur jedem Leidenden aufs beste empfehlen.

Bretzenheim, den 21. September 1925.

Johann Elbert, Hochstrasse 46.

Weitere Dankschreiben liegen im Original zur Einsicht offen.

— Wer nirgends Rat u. Hilfe für seine Krankheit —

findet, wende sich vertrauensvoll an

Ludwig Völbel, Mainz, Kaiserstr. 70, part.

Spezial - homöopathische Naturheil - Praxis,

Augendiagnose

Behandlung von Frauen-, Geschlechts-, Gallenstein-, Nieren-, Blasenleiden, Blutarmut, Gicht-, Rheuma-Magen-, Darm-, Hämorrhoidalleiden, Flechten u. Hautjucken, sowie alle anderen inneren u. äusseren Krankheiten.

— Sprechstunden: Täglich v. 9-12 u. v. 2-6 Uhr —
Sonntags von 9-1 Uhr

Samstags unentgeltlich Sprechstunde für Arme und nachweislich Unbemittelte

Eduard Jakobsen

(25jährige Praxis)

in der gesamten Getränke- und Konserven-Industrie.

Etwa

250 Betriebe

neu eingerichtet und umgestellt.

Spezialität:

Weine, weinähnliche und weinhaltige Getränke, Schaumweine, Obstweine, Liköre, Fruchtsäfte, und alkoholfreie Getränke.

Technische Anleitungen und Rezeptur für die gesamte Kellerwirtschaft.

Hamburg, Lübeckerstr. 108a.

Telefon Alster 7812.

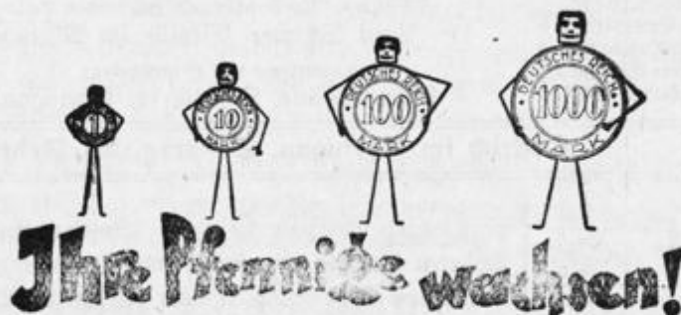
Korkbrände

Korkbrenn-Apparate, Brennstempel, Schablonen, Korkdruckmaschinen, Gummistempel, Signierstempel, Klischees etc. sowie alle Zubehörteile.

Rhein. Stempelfabrik

Gravier- und Kunstanstalt — Druckerei

Mainz, Mitternachtg. 15/16. Tel. 4687.



Ihre Pfennige wachen!

wenn Sie sich bei Ihrer Bank, der Bank des Mittelstandes, des Handwerks u. Gewerbes, der

Rheinischen Volksbank

e. G. m. b. H.

Geisenheim a. Rh.

— Gegründet 1872 —

Filiale in Rüdesheim a. Rh.

Geschäftsstellen: Deßlich und Hallgarten.

Reserven RM. 150 000

ein Spar- oder ein laufendes Konto errichten lassen.

Provisionsfreier Scheck- u. Ueberweisungsverkehr — Scheckhefte, Ueberweisungsformulare und Heimsparkasten kostenlos.

Gute Verzinsung für alle Geldeinlagen.

Sparmarken in Höhe von RM. 0.50 an.

Darum trägt Euer Geld zu den Volksbanken

Sie fördern die heimische Wirtschaft unter Eurer Kontrolle.

Philipp Hilge, Mainz

gegr. 1862

Spezialfabrik aller prakt. Weinpumpen. 28.



Elektromotorpumpen,

Handpumpen,

Ia. Weinschläuche

in altbekannter bester Ausführung.



PIANOS, neu

eignes Fabrikat, Cl. B. Eichenh. 130 m 1075 M. schwarz 130 m 1175 M. Eichenh. 137 m 1225 M. Nussb. 137 m 1300 M. i. Termin in 1 Jahr 5 Proz. cso.

Wilh. Müller

Kgl. Span. Hof-Pianosfabrik

Geg. 1843 Mainz Tel. 44

Wein-Etiketten

liefert die Druckerei der „Rheinischer Weinzeitung.“

Pastor Felke'sche Heilweise

Pers. beglaubigte Vertreterin

Frau H. HOFMANN

Homöopathie / Langjähr. Praxis / Augendiagnose

Behandlung aller akuten und chron. Krankheiten wie Krebs, Tuberkulose, Lupus, Asthma, Gallenstein-, Kropf- und Geschwürbildung, Wassersucht, Zuckerkrankheit, Gicht, Schüttellähmung, alle Nervenleiden, sowie Frauenkrankh. aller Art usw. Viele Dankschreiben.

Sprechstunden: Telefon 5333, Täglich von 9-11 Uhr ausser Dienstags.

Nachmittags: Mittwoch 2-4 und Samstag 2-3 Uhr

Jetzt Wiesbaden, Friedrichstr. 45.

Emil Weidner, Mainz—Hansahaus

Spezial-Haus für

Russische Hausenblasen gar. echte Salliansky in Blättern.

Französische Weingelatine

Original Cognet Ostéocolle.

Billigste directe Bezugsquelle.

SPECIALGRAVIRANSTALT KORK u. WEINBRANCHE HEINR. MÜLLER MAINZ JOHANNISSTR. 2

METALL-SCHABLONEN



ZUSAMMENSETZBARE KORKBRANDE

Korbmöbel!

Grösste Auswahl am Platze. Billigste Preise. Besichtigung gerne erlaubt. Sessel von 7.50 an

Puppenwagen!

Grösste Auswahl in allen Preislagen.

Heerlein, Wiesbaden,

Goldgasse 16.

Für Haus u. Familie

Wochenschrift
zur Unterhaltung
und Belehrung



Nummer 9

Beilage zur „Rheingauer Weinzeitung“ (Allgemeine Winzerzeitung)

Jahrgang 1926

Der Schatz von Paradelha

Roman von Woldemar Urban

(Fortsetzung)

In dem Hause des Grafen Morales, an der Avenida da Liberdade, wehte seit einiger Zeit ein anderer Wind. Condesinha Eslava studierte in einer Grammatik mit großem Eifer die englische Sprache.

Ihre Mutter trat bei ihr ein.

»Bist du fertig, Kind?« fragte sie.

»Ich bin bereit, Mama,« entgegnete Eslava und klappte ihr Buch zu.

»Komm,« sagte die Gräfin, »wir wollen hinuntergehen. Du mußt sehr vorsichtig sein, Eslava, besonders heute. Hörst du? Wenn mich nicht alles trügt, wird Sir Francis dir heute eine Erklärung machen. Ich brauche dir nicht zu sagen, was das für eine Bedeutung hat, für dich sowohl wie für uns alle.«

»Mein, Mama, ich bin mir klar.«

»Mache keine übermäßigen Bemerkungen, spöte nicht über seine großen Hände oder über seine absteigenden Ohren. Die Engländer sind einmal nicht anders, und man muß sie nehmen, wie sie der liebe Gott geschaffen hat. Wir können uns unsere Männer nicht selber machen. Hast du verstanden?«

»Ja, Mama.«

»So komm. Eben schlägt es zehn Uhr.«

Graf Morales wartete an der Tür auf seine Gäste; auch die Damen begaben sich auf ihre Plätze wie seit alters. Das Herkommen im Hause Morales durfte nicht verlegt werden.

»Seien Sie mir herzlich willkommen, Herr Rechtsanwalt,« sagte Graf Morales soeben zu dem Advokaten Don Vicente Brustl. »Ich wollte heute zu Ihnen kommen, um mit Ihnen zu sprechen, aber ich fand den ganzen Tag über keine Zeit. Wie steht es? Konnten Sie

etwas erfahren über die Eigentumsverhältnisse des alten Sarazenensturms von Paradelha?«

»Herr Graf, rechtlich liegen die Dinge so: Seit Menschengedenken hat niemand Ansprüche an den Turm oder an die Küste von Paradelha erhoben. Es ist das also, wie die Juristen sagen, niemand's Sache. Wenn Sie nun Ansprüche an diesen Boden oder — wir verstehen uns ja wohl richtig — an den dort gefundenen Schatz erheben wollen...«

»Wir verstehen uns!«

»Gut! So müssen Sie diese Ansprüche durch irgend ein Dokument, durch einen Kaufkontrakt, ein Testament, eine Besitzurkunde oder ähnliches nachweisen. Sollte sich nicht unter Ihren alten Familienpapieren etwas dergleichen von früher her befinden?«

»Sie können sich denken, Don Vicente, wie eifrig und gründlich ich alles durchsucht habe, denn es handelt sich, wie ich jetzt bestimmt weiß, um Millionen.«

»Was haben Sie gefunden, Herr Graf?«

»Nichts. Rein nichts. Der alte Turm oder etwas Benachbartes wird in keinem meiner alten Familienpapiere auch nur erwähnt.«

»Ohne solchen Nachweis könnte Ihnen kein Gericht der Welt den Schatz zusprechen, Herr Graf.«

»Sie müssen das nicht so ansehen, Herr Rechtsanwalt. In einem Testament von 1762 wird Schloß Alfajar als zu meiner Herrschaft gehörig angegeben. Das muß man dahin deuten, daß es sich auch auf den Turm bezieht.«

»Verzeihen Sie, Herr Graf, daß ich Sie unter-

breche. Ich bin gern bereit, das bewußte Testament zu prüfen, um zu sehen, was sich damit machen läßt. Aber ehe wir um eine Sache prozessieren, muß doch das Objekt da sein.«

»Den Schatz meinen Sie...?«

»Ja. Wo ist der Schatz? Ich sprach heute mit dem Untersuchungsrichter de Lama, der den Fall behandelt.«

»De Lama? Don Sanchos de Lama wird heute hierherkommen. Ich habe ihn eingeladen.«

»Sprechen Sie davon mit dem Untersuchungsrichter, Herr Graf. Er wird Ihnen wohl bessere Auskunft geben können als ich.«

Es kamen neue Gäste die Treppe herauf, die Graf Morales empfangen mußte, und deshalb brach er das Gespräch mit Don Vicente ab.

Es ging gegen Mitternacht. Die Gäste des Grafen fingen an, das Haus zu verlassen, als Sir Francis sich der Condesinha Eslava, die auf ihrem gewöhnlichen Sitz im roten Diwan saß, näherte. Er trug einen sehr fleidsamen dunklen Sackanzug, war frisch frisiert und, wie es im Süden Gebrauch ist, stark



Ich glaub' es regnet schon wieder!

Nach einem Gemälde von Kirchner-Edard

parfümiert. In dem Knopfloch prangte eine Marshall-Mel-Rose. Sogar eine etwas bezfangene Unsicherheit, eine schmeichelhafte Schüchternheit, die sonst wahrhaftig nicht in seinem Wesen lag, konnte die junge Dame an ihm wahrnehmen. Es war kein Zweifel, sie stand vor einem bedeutungsvollen Augenblick. Eastburn-Hall rückte ihr näher.

Sie erhob sich und verabschiedete den Marquez Julio Ventizaso, der ihr bis dahin Gesellschaft geleistet.

«Sir Francis,» begann sie lachend, so daß ihre frischroten Lippen und weißen, regelmäßigigen Zahnreihen in ihrer vollen Schönheit erschienen, «how do you do?»

Sir Francis fühlte sich von den englischen Worten angenehm berührt. Er beugte sich zu ihr herab und küßte ihr die dargebotene Hand.

«Ich mache Ihnen mein Kompliment, Condesinha. Sie machen gewaltige Fortschritte und würden noch weitere machen, wenn ich Ihr Lehrer sein dürfte für alle Zeiten.»

«Einen Augenblick, Sir Francis,» unterbrach sie ihn; sie fühlte, was jetzt kommen mußte, und wollte dabei nicht so viele Lauscher haben. «Wollen Sie die Güte haben, mir dort am Büfett ein Glas Wein einzuschicken?»

Er zog ihre Hand durch seinen Arm und führte sie nach dem Büfett, wo sie auf kleinen Holzstühlen einander gegenüber Platz nahmen.

Er goß ihr aus der Flasche, die ihm ein Diener reichte, ein und füllte auch für sich ein Gläschen. Dann nippten sie beide und tranken sich zu. Das Tischchen zwischen ihnen war so klein, daß ein Dritter daran keinen Platz mehr gefunden hätte.

«Mit Ihrem Honorar für die englischen Stunden, Sir Francis, sind wir noch nicht im reinen. Sie machen gewiß für die englischen Lektionen ungeheure Ansprüche, da Sie so lange zögern, davon zu sprechen.»

«Durchaus nicht. Eine Kleinigkeit. Wirklich nur eine Kleinigkeit.»

«Und das wäre?»

Sie sah ihn von unten herauf an. Ihre Augen glänzten. Ihr Atem ging erregt und rasch.

«Diese Hand,» sagte Sir Francis kurz und legte seine große, knochige Rechte auf ihre kleine, kurzfingerige Hand.

Eslava atmete tief auf. Eastburn-Hall war erreicht. Sie erhob sich rasch.

«Kommen Sie, Francis. Man könnte sagen, daß Sie mich zu leicht erworben haben, daß ich Ihnen in den Schoß gefallen wäre. Ich darf nicht so rasch und eigenmächtig über mich ver-



Im brasilianischen Siedlungsgebiet angelkommene Deutsche beim Hausbau

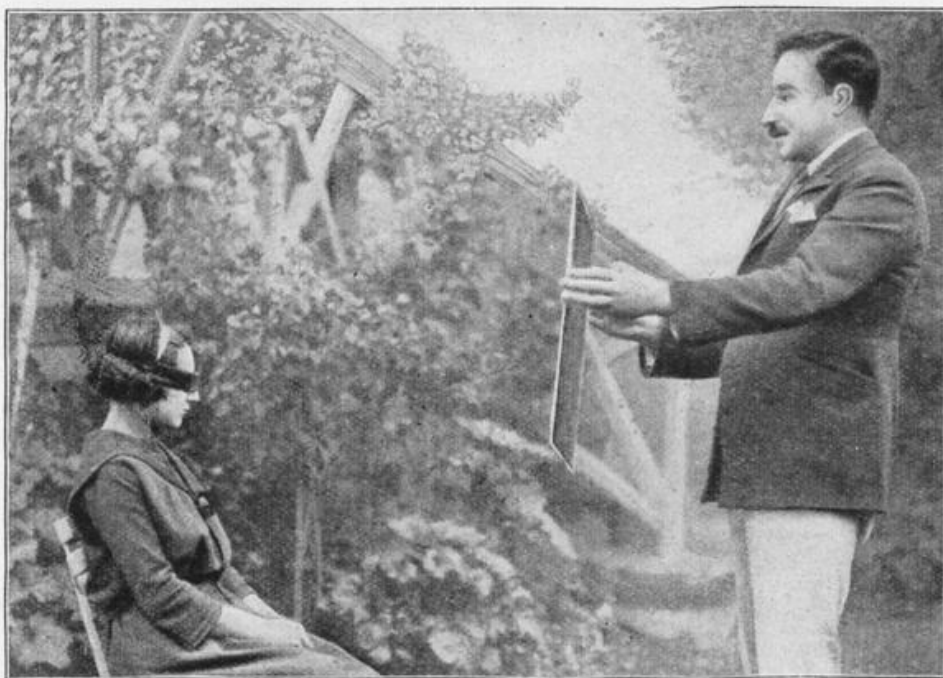
fügen. Bitte, führen Sie mich zu meiner Mutter.»

Auch ihre Mutter, Gräfin Manzaneda, die sie



Auswalzen der flüssigen Glasmasse zur Scheibe

von weitem kommen sah, ahnte, was geschehen war. Sie ging ihnen einige Schritte entgegen, küßte Eslava auf die Stirn und rief erregt: «Alle Heiligen, wie siehst du aus, Eslava? Was ist geschehen? Schnell, rede doch mein Kind!»



Lesen mit sorgfältig verbundenen Augen

«Mama,» erwiderte Eslava ernst, «Francis hat um meine Hand angehalten. Entscheide du!»

«Heilige Madonna! Eslava, Sir Francis! Das ist wirklich wahr? Welche Überraschung. Wo ist Ignacio?»

«Es ist wahr, Frau Gräfin,» sagte nun auch Sir Francis, «wir bitten um Ihren Segen.»

In diesem Augenblick trat Graf Morales heran. Er überfah die Lage mit einem Blick.

«Ich weiß die Ehre, die Sie meinem Hause antun, zu schätzen, mein lieber Sir Francis,» sagte er mit Tränen im Auge. «Ich gebe Ihnen mein Kind als einem Gentleman. Machen Sie Eslava glücklich, und sie wird Ihnen eine ewig dankbare, liebe Gattin sein.»

In die Gefängnisse von Barreiro hatte man Manuel und Zaccadrilla gebracht; Manuel in das kleinere Gefängnis im vorderen Gebäude an der Straßenfront, die längs des Flusses hinlief, Zaccadrilla in das Frauengefängnis.

Es war in den Abendstunden, als Zaccadrilla, aus ihrer Versunkenheit aufschreckend, ein Geräusch an ihrer Tür hörte. Ihre Wienen hellten sich auf, ihre Augen blinzelten freundlich, ein Lächeln spielte um ihre Lippen, als der Wärter ihre Zelle betrat.

«Ihr seid es, Don Henrique? Die Madonna segne Euch! Ihr seid der einzige Mensch, der sich um die alte Zaccadrilla kümmert. — Was habt Ihr da?»

«Nichts, nichts, was Euch angeht, Zaccadrilla. Schwagt nicht so viel.»

«Ich meine es gut.»

«Schon recht, schon recht. Kommt, Ihr müßt zum Untersuchungsrichter.»

Als sie bei Don Sancho eintrat, sah sie aus wie eine Spinnwebengroßmutter, so freundlich und behäbig, so mit sich selbst zufrieden und bescheiden, als könne sie kein Wässerchen trüben.

«Gott schütze Euer Gnaden, Don Sancho, und gebe seinen Segen auf allen Ihren Wegen.»

«Still! Setzen Sie sich!»

Zaccadrilla schwieg und beobachtete den Untersuchungsrichter, während er in seinen Akten blätterte.

«Sie haben gesagt, Zaccadrilla, daß Sie vermuten, Ihr Neffe Perez Battista sei statt nach Madrid nach Grana da und dem Albaicin gegangen, und Sie würden ihn dort finden können.»

«Was ich gesagt habe, ist die heilige Wahrheit, Don Sancho. Ich kenne den Jungen, als ob er mein Sohn wäre. Er ist ein herziger Bursche.»

«Lassen Sie mich mit



Die Schülerfeuerwehr von Wernigerode am Harz. Sie ist die einzige ihrer Art in Deutschland und ist durch regelmäßige Übungen so ausgebildet, daß sie kleinere Brände löschen kann. (Atlantik)

begleiten wird, seine Instruktion zu erteilen.»

Don Sancho wandte sich jetzt zu Pedro.

Zaccadrilla hatte genau aufgepaßt, und obgleich Don Sancho leise gesprochen, war ihr doch kein Wort verloren gegangen.

«Euer Gnaden,» begann Zaccadrilla, «ich habe in meinem Hause in der Rua de São Paulo noch einige Erbstücke der Mutter meines Neffen, Kleinigkeiten, einen Rosenkranz, ein wunderbares Kreuz, eine Perlenkette — wertlose Glasperlen, die aber Battista teure Andenken sind. Ich bitte Sie, mir zu erlauben, diese Dinge mitzunehmen. Sie werden mir eine große Hilfe sein, das Vertrauen Battistas zu gewinnen. Er wird den Schatz sicher versteckt haben. Was sollen wir tun, wenn er ihn nicht herausgibt? Die Andenken an seine Mutter werden ihn



Dem Andenken unserer Gefallenen!

Das Kriegerdenkmal in Gutach (Schwarzwald) von Professor Curt Liebig

Ihren Geschichten in Ruhe, Zaccadrilla,» rief Don Sancho ärgerlich.

«Zaccadrilla, hören Sie! Damit wir vorwärts kommen, sollen Sie frei sein und hingehen, wohin Sie wollen. Für sechs Wochen! Wenn Sie während dieser Zeit Ihren Neffen nicht gefunden haben, werden Sie wieder eingesperrt. Damit Sie in diesen sechs Wochen keinen Unfug machen können, werden Sie eine Bedeckung bei sich haben, der Sie unter allen Umständen zu gehorchen haben, und die Sie jederzeit wieder hier einliefern muß, wenn Sie sich nicht vertrauenswürdig zeigen, wenn Sie entfliehen wollen oder sonst etwas unternehmen, was mit unseren Zwecken nicht vereinbar ist. Haben Sie das begriffen, Zaccadrilla?»

«In vierzehn Tagen ist er da, Don Sancho,» erwiderte Zaccadrilla bestimmt. «Vor aller Welt wird sich Battista verstecken wie vor dem Tod, und niemand wird ihn finden. Mir aber wird er an den Hals fliegen. Und Sie wissen warum. Wann kann ich gehen?»

«Heute noch, wenn Sie wollen. Es handelt sich nur noch darum, dem Don Pedro, der Sie



Der neuernannte Reichs Ernährungsminister Dr. Haslende. (Photofach)

wehmütig stimmen, und er wird mir vertrauen...»

«Das Haus ist gerichtlich versiegelt,» erwiderte Don Sancho.

«Nur fünf Minuten brauche ich, um alles zu finden, Euer Gnaden. Dann kann man die Siegel wieder anlegen. Ich muß diese Sachen haben; kenne ihn doch, meinen Battista. Er wird Tränen vergießen, wenn er sie sieht. Er ist gut und weicherzig.»

Don Sancho zögerte; die Lösung der Gerichtsiegel und die neue Verschließung bereitete Umstände. Dann entschloß er sich doch. Ein Delegado mit zwei weiteren Polizisten wurde bestimmt, die Siegel abzunehmen.

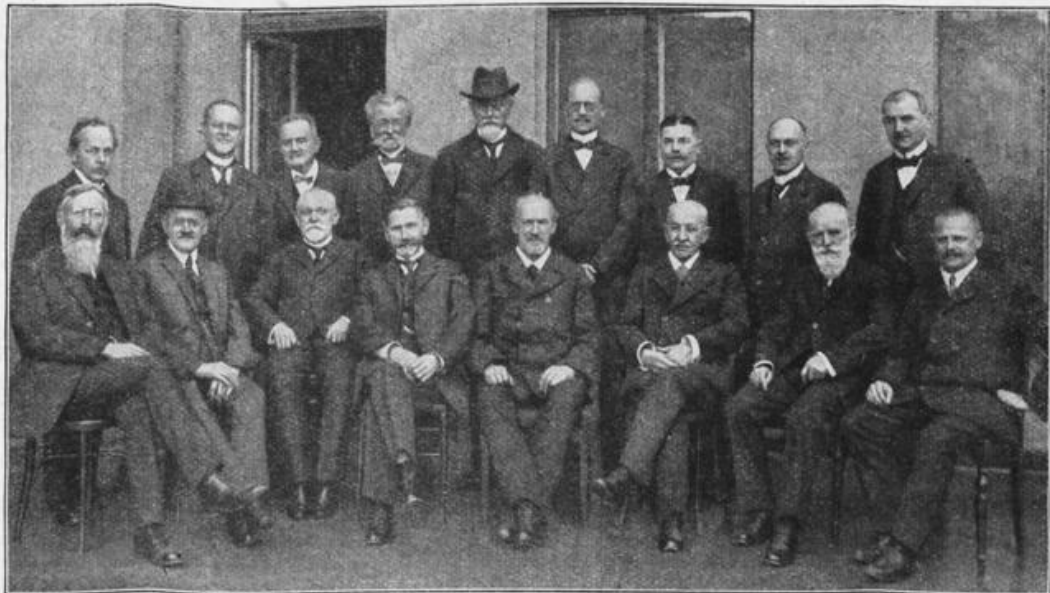
(Fortsetzung folgt)

Deutsche Siedlungen in Südbrasilien

Wo die Glut des brasilianischen Tropenhimmels dem gemäßigteren Klima weicht, dort beginnt die Tätigkeit des deutschen Siedlers. Zwar treffen wir auch Deutsche im Norden Brasiliens, in der Hauptstadt Rio de Janeiro, in dem industriereichen São Paulo und im Staate Paraná, dessen Edelhölzer

Fünfhundertundneunzig Jahre im Dienste der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart. — Wenig deutsche Verlage wird es geben, die eine so große Anzahl von Jubilaren zu ihren Mitarbeitern zählen, wie die Union. Die nebenstehende Abbildung zeigt die Jubilare unter unseren Verlags- und Kontorangestellten mit insgesamt fünfhundertundneunzig Dienstjahren.

Von links nach rechts sitzend: Adolf Lambert (35 Dienstjahre), Karl Bayer (34), Gustav Penold (30), Johannes Rothfuß (46), Fritz Bärte (41), Hermann Gramm (36), Alois Raab (33), Eugen Hafner (27). Stehend: Günther König (27), Josef Schaefer (34), Jakob Kammeln (26), Friedrich Kray (49), Rudolf Hermes (34), Wilhelm Götz (38), Christian Schmid (31), Paul Deeg (28), Emil Sutter (27). Im ganzen sind hundertachtundzwanzig Mitarbeiter 25 bis 40 Jahre, einundzwanzig 40 bis 50 Jahre und einer über 50 Jahre im Dienste der Union tätig.



und Hervey-Mat. Tee nach den südlichen Schwesterrepubliken ausgeführt werden. Hier ist der Deutsche aber Kaufmann, Handwerker oder Fabrikant, jedoch kein Siedler; anders ist es in den Staaten Santa Catharina und Rio Grande do Sul. Hier findet der Ankömmling ein Klima, das von dem Europas kaum abweicht; auch die hier von farbiger Mischung fast ganz freie brasilianische Bevölkerung mit ihrer Zähigkeit und ihrem Gerechtigkeitsinn erleichtert dem neuen Siedler das Einleben in die veränderten Verhältnisse. Erleichternd trägt auch ferner dazu bei, daß außer den großen Viehzuchtgebieten im südlichen Rio Grande do Sul Großgrundbesitzer gänzlich fehlen, die mitunter geneigt sind, Zugewanderte zu beschäftigen, aber meistens für die Selbstständigkeit dieser Leute wenig oder gar kein Interesse haben.

Bedauerlich ist es, daß der kolonialisatorische Gedanke, der sich neuerdings bei uns in Deutschland wieder zu regen beginnt, durch geringe geographische Kenntnisse schon so oft gehemmt wurde. Wer weiß, wieviel weiter deutsche Arbeit in Südbrasilien gediehen wäre, wenn man immer daran gedacht hätte, daß Brasilien fast so groß wie Europa ist, und daß zwischen seinen einzelnen Landschaften die größten klimatischen Unterschiede bestehen. So ist die deutsche Kolonisation in Südbrasilien verhältnismäßig jung. Obwohl sie in nennenswertem Umfang erst seit den letzten fünfzig Jahren eingeseht hat, hat sie trotzdem schon erhebliche Erfolge aufzuweisen. Wenn man heute dort blühende Ortschaften und wohlbestellte Felder sieht, so ist es schwer, sich zu denken, daß all dies auf dem Boden des früheren Urwaldes geschaffen werden mußte, daß dies alles erst jetzt Söhnen und Enkeln zugutekommt als Ergebnis mühevoller Arbeit, die einst die Väter aufwandten, um dem Land den ersten Ertrag abzurufen, um es gegen räuberische Indianer, gegen Heuschreckenschwärme und Ameisenböller zu schützen. Erfreulicherweise haben in diesem Kampf gegen die feindliche Umwelt die Siedler in starkem Maße ihre Muttersprache und heimatliche Kultur treu bewahrt. So tragen heute die von Deutschen gegründeten Kolonien in Rio de Janeiro und Rio Grande do Sul in jeder Hinsicht durchaus deutschen Charakter. Auch hat sich das dortige Deutschum innerhalb des brasilianischen Staatswesens eine geachtete Stellung errungen: aus den einstigen Pionieren des Urwaldes sind im Laufe der Jahre wohlhabende Grundbesitzer, angesehene Fabrikanten geworden, die jetzt auch politisch in ihrer neuen Heimat nunmehr ihren Einfluß geltend machen können.

Herstellung von Spiegelglas scheiben.

Die Glasbereitung ist uralte. Wenn auch die Rohstoffe heute noch die gleichen sind, wie die vor Jahrtausenden dazu verwendeten, so vollzog sich doch inzwischen eine Wandlung des technischen Verfahrens. Für Spiegelglas scheiben besteht der «Glas» aus Sand, Natriumsulfat, auch Glaubersalz genannt, und Kalkstein. Diese Natur- und Kunstprodukte werden in der Gemengekammer in einem bestimmten Verhältnis durcheinandergemischt. Das «Gemenge» wird nun in eigens konstruierten Häfen bei hohen Temperaturen zum Schmelzen gebracht.

Weltuntergang



Mein Gott, wann geht d' Welt untergehn tär, und i wär' net dahoam!

Ist in den Schmelzhäfen schließlich eine kochende Masse entstanden, so läßt man diese erkalten. Das Glas erstarrt nun zu einer schwerflüssigen, teigartigen Masse, die guffertig ist. Klebige Gießstücke werden mit Sand bestreut, Walzen werden bereitgelegt. Auf diese Tische wird nun der glühende Teig gegossen. Eine zehn Tonnen schwere Eisenwalze wälzt die Glasmasse zu einer gleichmäßig dicken Glas scheibe aus, deren Stärke von der Höhe der am Gießtisch angebrachten Nandleisten abhängt.

Nach wenigen Sekunden ist die ausgewählte Glas scheibe erstarrt und muß vom Gießtisch entfernt werden, da sie sonst zu schnell abkühlen und zer springen könnte. Im sogenannten Streckofen wird die Scheibe nochmals erwärmt und dann langsam abgekühlt. In der Glasschneidhalle wird die Scheibe dann zugeschnitten. Da an der Unterseite der Scheiben noch Sand vom Gießtisch haftet und die Oberseite beim Erstarren wellig und narbig geworden ist, muß jetzt das Schleifen und Polieren einsetzen, bis das Glas durchsichtig geworden ist. Zum Grobschliff verwendet man Sand verschiedener Körnungen, zum Feinschliff dagegen Schmirgel. Das Polieren erfolgt durch große Fließeisen, die mit Hilfe eines Poliermittels — Eisenoryd — dem Glas die glänzende Politur verleihen. Ist die eine Seite der Scheibe fertig, dann wird die andere in gleicher Weise geschliffen und poliert. Ist das geschehen, so wird jede

einzelne Scheibe auf vorhandene Fehler: Blasen, kleine Steinchen, Schlieren und Krüger sorgfältig geprüft. Unter Berücksichtigung der Fehler wird dann die Glasplatte auf großen Schneidetischen mit Diamanten in den bestellten Größen zugeschnitten. Scheiben, an die später noch besondere Ansprüche gestellt werden, kommen in einer Art Dunkelkammer zur zweiten Prüfung, wo zuvor nicht bemerkte Fehler sicher entdeckt werden. Vor dem Versand werden die Scheiben nochmals von einem Fachmann, der jedoch nicht der herstellenden Glashütte, sondern der Verkaufsorganisation untersteht, kontrolliert. Mit dieser letzten Kontrolle ist der Werdegang einer Kristallspiegelscheibe dann beendet. E. S.

Kann man mit der Haut sehen?

Schon vor Jahren hatte man von der Möglichkeit gesprochen, in ferner Zukunft einmal die Haut des menschlichen Körpers an der einen oder anderen Stelle so empfindlich zu machen, daß sie der Netzhaut gleichkäme, durch ein optisches System darauf Bilder von der Außenwelt zu entwerfen, und auf diese Weise dort, wo Netzhaut und Sehnerv versagen oder aus anderen Gründen Blindheit besteht, dem Patienten zu wirklichem Sehen zu verhelfen. Früher als vermutet scheint dieser Gedanke durch die Entdeckung eines Gelehrten, Louis Jarioule, der seine Versuche in Gegenwart namhafter Ärzte und Wissenschaftler ausführte, verwirklicht zu werden. R. Simonin und Jean Labadie gelangten auf anderen Wegen zu dem gleichen Ergebnis.

Jarioule konnte an allen Versuchspersonen, später auch an sich selbst, bei sorgfältig verbundenen Augen und unter weitgehenden Vorichtsmaßregeln, ebenso auch bei vollkommen Blinden, durch geeignete Übung zunächst im Dämmerzustand, das heißt unter der Herrschaft des Unterbewußtseins, später aber bei völligem Wachbewußtsein, ein sehr weitgehendes Sehvermögen hervorrufen, dessen Sitz allem Anschein nach die Haut ist. Die Versuchspersonen waren meist schon nach wenigen Sitzungen imstande, Formen und Farben zu erkennen und große Schrift zu lesen. Der Sitz dieses paroptischen Sehens ist — hierüber geben sämtliche Versuche unzweideutigen Aufschluß — die Haut des menschlichen Körpers. Freilich sind nicht alle Hautpartien in gleichem Maße geeignet. Am empfindlichsten ist die Haut von Hand und Fingern; hierauf folgen, nach abnehmender Empfindlichkeit geordnet, Wangen, Stirn, Brust, Rücken, Arme und Beine. Wie soll man sich ein derartiges Sehvermögen erklären, für das der Körper keine eigentlichen Organe zu besitzen scheint? Jarioule nimmt das Vorhandensein mikroskopisch kleiner augenartiger Organe in der Oberhaut an. Diese Theorie ist umso einleuchtender, als man sehr wohl winzige Nervenorgane in der Haut kennt, über deren Funktion man jedoch bisher im unklaren war.

Diese genannten Beobachtungen sind so bemerkenswerter, dabei aber so gut verbürgter Natur, daß die Wissenschaft an ihnen nicht vorbeigehen kann. Wir dürfen daher schon für die nächste Zeit eine Reihe weiterer Beobachtungen und Nachprüfungen erwarten, welche diese außerordentlich interessanten Feststellungen vollends aufhellen werden. Dr. J.

Humoristisches Gedankensplitter und Rätsel-Ecke

Zerstreut

Professor (der spätends heimgekommen): Donnerwetter, ich wollte doch etwas! — Was war es denn nur gleich? — (Nachdem er eine halbe Stunde nachgedacht): Ach ja, jetzt fällt's mir ein: zu Tette gehen wollte ich!

Verplappert

Richter: Würden Sie den Rock wiedererkennen, den der Angeklagte gestohlen haben soll? Zeuge: Ganz bestimmt!

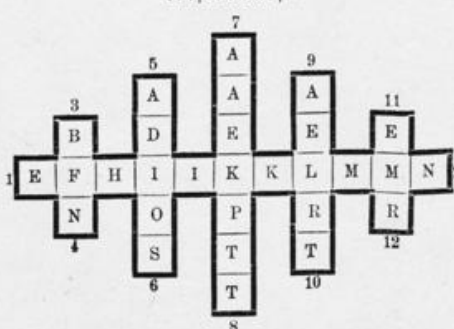
Angeklagter (erregt): Da sehen Sie, Herr Richter, daß Sie dem Zeugen nichts glauben dürfen, denn den Rock habe ich ja auf dem Leibe!

Ein guter Anordner ist besser als zwei Schaffer.

Eine zarte Kinderseele bedarf der Liebe und Freude.

Wer kleine Sünden meidet, fällt nicht in große.

Leistenrätsel



Man stelle die Buchstaben so um, daß 1-2 einen bayerischen Regierungsbezirk, 3-4 einen geistlichen Würdenträger, 5-6 die Fortleitung der Kalksalzen, 7-8 eine biblische Person, 9-10 einen Baum, 11-12 ein Getränk bezeichnen.

Buchstabenrätsel

Mit b am Ende ein dunkler Ort,
Mit d ein geographisches Wort,
Mit f ein Herr von hohem Stand,
Mit i ein Kleinod aus Märchenland,
Mit m verschönt es den Menschen nicht,
Mit n war früher es ein Gewicht,
Mit s im Garten, im Wald, am Rain,
Mit t aus kaskadem Felsgestein,
Mit u es oftmals der Himmel hat,
Mit z eine schön gelegene Stadt.

Auflösungen folgen in Nummer 10

Auflösungen von Nummer 8:

des Magischen Quadrats:

S	I	L	O
I	M	A	M
L	A	V	A
O	M	A	R

des Rätsels: Drei;
des Verwandlungsrätsels: Freienwalde, Astrologie, Nazurta, Dalmatien, Sonatine, Donizetti, Menelaus, Wernigerode;
der Schärade: Heimweh.